

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 153.

Hirschberg, Freitag, den 4. Juli 1890.

11. Jahrg.

Das Ende der Reichstagsession.

Der Reichstag vertagt sich jetzt bis Ende November! Die Session wird nicht, wie sonst üblich, geschlossen werden, weil damit die gesamten Arbeiten der Kommission für die Arbeiterschutzgesetzgebung hinfällig würden, und die Berathung zum Beginn der nächsten Session wieder ganz von Neuem begonnen werden müßte. Die Vertagung des Parlamentes gestattet, Anfang November da mit den Berathungen fortzufahren, wo dieselben jetzt abgebrochen werden, ein Umstand, der für das schleunige Zustandekommen dieses umfangreichen Gesetzeswerkes von hohem Werthe ist. In der Thronrede, mit welcher der Reichstag eröffnet worden ist, ist gerade auf die Arbeiterschutzgesetzgebung ein besonderer Nachdruck gelegt. Der Kaiser sprach es aus, daß er „weitere, gerechtfertigte Wünsche der Arbeiter erfüllen, aber auch allen Ausschreitungen mit Entschiedenheit entgegentreten wolle!“ So schnell, wie in der Thronrede gehofft ward, wird die Arbeiterschutzgesetzgebung nun nicht im Reichstage erledigt werden. Allerdings hätte man heute weiter sein können, wenn sich nicht die Berathungen der Militärvorlage so sehr in die Länge gezogen und die Thätigkeit der Arbeiterschutzkommission in den Hintergrund gedrängt hätten. Der Reichstag kennt aber seine moralische Verpflichtung dieser Frage gegenüber, und so wird im Herbst jedenfalls die Fertigstellung dieser Gesetzgebung möglich beiläufig werden!

Blicken wir auf die bisherige Thätigkeit des neuen Reichstages in seiner ersten Session zurück, so fehlt es nicht an sehr wichtigen endgiltigen Ergebnissen. Von den in der Eröffnungsrede vom 6. Mai d. J. angekündigten Vorlagen sind, zum Theil zwar mit einigen Schwierigkeiten aber doch schließlich glücklich erledigt worden: Die Militärvorlage mit der Erhöhung der Friedenspräsenz um rund 18000 Mann und der Vermehrung der Feldbatterien um 70, der Nachtragsetat für Ostafrika mit den für die Wissmann'schen Truppen erforderlichen Ausgaben, die Verbesserungen der Besoldungen der Reichsbeamten um insgesammt rund 12 Millionen Mark, welche sich auf sämtliche Diätäre, sämtliche Unterbeamten und einen großen Theil der Subalternbeamten vertheilen und endlich der Gesetzentwurf über Gewerberichte und Einigungsämter. In der Eröffnungsrede vom 6. Mai hieß es am Schluß: „Wenn die Ihnen hiernach obliegenden Arbeiten zu einem gedeihlichen Abschlusse gelangen, so werden damit neue, feste Bürgschaften für die innere Wohlfahrt und die äußere Sicherheit des Vaterlandes gewonnen werden.“ Die äußere Sicherheit ist durch die Vervollkommnung unserer Wehrkraft neu befestigt worden, für die innere Wohlfahrt ist Wichtiges geschehen und Wichtigeres — wir meinen den Arbeiterschutzentwurf — in die Wege geleitet.

Schließlich muß es jedem verständigen Beobachter zur Genugthuung gereichen, daß die Verhandlungen größtentheils im verständlichen Geiste geführt worden sind, und diese Genugthuung würde noch größer sein, wenn die linke Seite des Hauses die Mehrheit für die Militärvorlage verstärkt hätte, statt eine für nothwendig anerkannte Forderung aus abseits liegenden Gründen abzulehnen. An der im Ganzen verständlichen Stimmung und dem Streben, „in ge-

meinsamer Arbeit“, wie die Eröffnungsrede sagte, für das Vaterland zu wirken, hat die Haltung der verbündeten Regierungen, insbesondere das Vertrauen, das dem Kanzler von Caprivi entgegengebracht wird, ein gutes Theil.

Kundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 3. Juli. Unser Kaiser wird bis zum Sonnabend Nachmittag in der norwegischen Hauptstadt Christiania bleiben, wo er am Dienstag angekommen und ebenso herzlich, wie glänzend empfangen ist. Der Kaiser hat dem König Oskar seinen herzlichsten Dank für diese großartige Begrüßung ausgesprochen und auch der Kaiserin nach Saksitz auf Rügen telegraphisch davon Kenntniß gegeben. Am Dienstag Abend nach dem feierlichen Einzuge fand Familientafel im Schlosse zu Christiania statt. Für Mittwoch war ein Wagenausflug nach dem Frogneskäter, einem im Gebirge gelegenen herrlichen Park mit Semmerei, geplant. Die Stadt Christiania, welcher Frogneskäter gehört, hatte für diesen Tag die Bewirthung der Fürslichkeiten übernommen.

Im königlichen Palaste zu Christiania fand am Mittwoch Abend ein Galadiner statt, bei welchem König Oskar die Gesundheit seines Gastes ausbrachte. Der Kaiser dankte für den herzlichen Empfang, erinnerte an seinen vorjährigen Besuch Norwegens und schloß mit einem Hoch auf den König und Norwegen, dem er von ganzem Herzen Gedeihen wünsche. Er werde nie die schönen Tage vergessen, die er hier zugebracht. Bei dem Auszuge nach dem Gebirgswalde von Frogneskäter wurden die fürstlichen Herrschaften von der Bevölkerung auf das lebhafteste begrüßt. Die durch den Kaiser eingeweihte neue Straße wird fortan Kaiser-Wilhelms-Straße genannt werden.

Kriegsminister von Verdé du Val hat am Mittwoch den ihm vom Kaiser bewilligten Urlaub angetreten. Er wird bis zum 17. August in Salzburg bleiben. Finanzminister Dr. Miquel hat am Mittwoch seine Amtsgeschäfte in Berlin begonnen. Die Räte seines Ministeriums begrüßte Dr. Miquel mit einer sehr freundlichen Ansprache, in welcher er um ihre Unterstützung in der Zukunft bat. Die Frankfurter Stadtverordneten haben Miquel einstimmig zum Ehrenbürger ernannt.

Die Ausschüsse des Bundesrathes hielten am Mittwoch Sitzungen ab. Der Bundesrath wird noch einige Tage arbeiten, um den vom Reichstage beschlossenen Gesetzentwürfen zuzustimmen und dann ebenfalls die Sommerferien beginnen. Die Annahme der Gehaltserhöhungen für die Beamten ist nach den Reichstagsbeschlüssen gesichert.

Der Reichsanzeiger theilt offiziell mit, daß der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Graf Berchem, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches einstweilen in den Ruhestand versetzt worden ist.

Mittheilungen von konservativen Abgeordneten, die in letzter Zeit beim Fürsten Bismarck in Friedrichsruhe zu Gaste gewesen sind, lauten der Schles. Zig. zufolge dahin, daß der Fürst weder geneigt sei, in absehbarer Zeit ein Mandat zum Reichstage anzunehmen, noch eine größere Reise

anzutreten und etwa nach England zu gehen. Man hat sich also ganz umsonst aufgeregt.

Die Reichsarmee zählt nach Annahme der neuen Militärvorlage im Frieden: 20285 Offiziere, 58369 Unteroffiziere, 936 Zahlmeisteraspiranten, 5696 Spielleute (Unteroffiziere), 14080 Spielleute (Gemeine), 394512 Gefreite und Gemeine, 3777 Lazarethgehilfen, 9613 Oekonomie-Handwerker, 1830 Aerzte, 892 Zahlmeister, Militär-Musik-Inspicienten, Luftschiffer, 852 Büchsenmacher und Waffenmeister, 93 Sattler, 93650 Dienstpferde.

In den Kreisen der Kolonialfreunde hat gegenüber dem deutsch-englischen Abkommen eine günstigere Stimmung Platz gegriffen. Man fängt an einzusehen, daß unsere Afrika-Interessenten denn doch ein ganz leidliches Geschäft machen, wenn sie die Vereinbarung mit England auf ihren wahren Werth prüfen, und daß wir auf absehbare Zeit genug und übergenug zu thun haben, wenn wir aus Deutsch-Ostafrika dasjenige machen wollen, was unter einsichtiger Organisation der kolonialen Verwaltung daraus gemacht werden kann. Je größeren Fortschritt die Klärung der Situation macht, desto leichter wird sich auch das zur wirtschaftlichen Erschließung unseres Kolonialbesitzes benötigte Kapital finden.

Wie der „Rhein. Kur.“ meldet, hielt Bischof Dr. Klein in Limburg, umgeben von seinem Domkapitel, im bischöflichen Garten, wo ihm die Kapelle des 68. Infanterie-Regimentes im Beisein des Bataillons-Kommandeurs und des ganzen Offiziercorps ein Ständchen brachte, eine patriotische Ansprache. Der Bischof wies auf die Verehrung hin, mit welcher Heer und Volk auf den Kaiser hinflickte und betonte das Vertrauen, womit Alles seiner erhabenen Führung sich hingabe. Sodann erinnerte der Redner an die Begeisterung, mit welcher in den Freiheitskämpfen zu Anfang dieses Jahrhunderts das preussische Volk dem Rufe seines Königs folgte. „Der König rief und Alle, Alle kamen.“ So werde auch jetzt wieder, wenn der Feind das Land bedrohen sollte, alle wehrfähige Mannschaft des Kaisers Rufe folgen, um unter seinen Befehlen zu kämpfen und zu siegen. Mit herzlichster Freude sehe er ein tapferes Offiziercorps unter einen erprobten Führer um sich. Er spreche den innigsten Wunsch aus, das es eingedenk der großen Traditionen unserer siegreichen Armee, in etwa kommenden Kämpfen für das Vaterland sich mit Ruhm bedecken möge. Der Redner brachte zum Schluß ein Hoch auf das Offiziercorps aus.

Ueber den neuen Zwischenfall an der deutsch-französischen Grenze wird aus Straßburg folgende amtliche Meldung verbreitet: „Zwei deutsche Forstbeamte ertappten am 28. Juli im Waldbezirk von Boyement bei Saales vier französische Holzdiebe, welche mehrere Bäume angesägt hatten. Die Forstbeamten versuchten, den Dieben den Weg zu verlegen. Letztere, unter denen sich ein von deutscher Seite steckbrieflich verfolgtes Individuum befand, flohen der französischen Grenze zu. Ehe diese erreicht war, drehte sich einer der Spitzbuben, Namens Claude aus Houssot, um, um den Beamten Widerstand zu leisten. Darauf gab der Förster Hipp einen Schuß mit dünnem Schrot aus weiter Ent-

Empfehlungen, werther Freund, bekam ich eine so reichhaltige Schülerzahl, daß ich mich anständig durchschlagen konnte.“

Sie drückte das Taschentuch an die feucht gewordenen Augen und fuhr dann fort: „Ich denke jetzt weit ruhiger über die ganze Sache, und halte mir weit mehr als früher die Möglichkeit vor Augen, daß die Bibel gar nicht mehr vorhanden ist. Kann sie in der langen Zeit nicht in der That gänzlich verloren gegangen sein, können nicht die Motten die Blätter zerfressen haben, und kann nicht der Rest, nachdem man von dem Einband den Silberbeschlag heruntergenommen, in einer Rumpfkammer oder auf einem Kehrstrichhaufen vollends verkommen sein? Ich habe mich gewöhnt, dies als feststehend anzunehmen und finde darin einen Trost. In meinem Innern betrachte ich die Geschichte als abgethan, und niemals würde ich die Hand dazu bieten, daß man auf's Neue auf die Suche gehe, denn Gott möge mich davor bewahren, daß ich in meinem Alter noch einmal in diesen Wirbel hineingerissen werde, dem meine Verstandeskkräfte nicht gewachsen sein würden.“

Frau Rhodenberg machte eine kleine Pause, strich sich das volle, natürlich gelockte, aber schneeweiße Haar mit der rechten Hand hinter das Ohr und sagte darauf:

„Ist Ihnen, Herr Professor, die Geschichte unseres westlichen Nachbarlandes, das früher ein einfaches Herzthum war, bekannt?“

„Einigermassen glaube ich darin bewandert zu sein,“ erwiderte der Professor Marquart.

„So werden Sie sich auch erinnern, was sich unter der Regierung des Herzogs Ernst Ludwig zugetragen hat!“

„Ernst Ludwig? Ganz recht! War es nicht während seiner Regierung, daß eine zweite Pompadour die Wohlfahrt des Landes untergrub und es gänzlich ruinirte?“

„Sie nennen es eine zweite Pompadour, — die Bezeichnung mag zutreffend sein, nur mit dem Unterschiede, daß die Reichsgräfin Fichtenberg, die geschiedene Frau des Musikdirektors Grunert, die rechtmäßige, wenn auch nur morganatisch angetraute Gemahlin des Herzogs war.“

Sie hielt ihm ein kleines, aus Elfenbein gemaltes Portrait hin, welches zwischen den Papieren gelegen hatte, und sagte:

„Sehen Sie — das ist sie.“

Der Professor führte sein Pincenez vor die Augen, nahm das Bild in die Hand, und nachdem er nur einen flüchtigen Blick darauf geworfen, rief er erstaunt aus:

„Aber das sind ja Sie, Frau Rhodenberg, — so müssen Sie in Ihrer Jugend ausgesehen haben, — das sind auch zugleich Siegfrieds so hübsche wie edle Züge!“

„Die ehemalige Frau Musikdirektor Grunert, die spätere Gräfin Fichtenberg, Gemahlin des Herzogs Ernst Ludwig, war meine Urgroßmutter.“

Die große, breite Figur des Professors sank vor Ueberraschung auf seinen Stuhl zurück, in seinen kolossalen, wenn auch nicht schönen, so doch sehr intelligenten Gesichtszügen zuckte es eigenartig auf, gerade so, als wenn auf dem Konservatorium, dessen Direktor er war, eine musikalische Dissonanz sein Ohr peinlich berührte, und mit seiner gewaltigen Bassstimme, die er für gewöhnlich sehr zu mäßigen verstand, sagte er in einem bröhnenden Tone:

„Das frappirt mich! Also diese berücht —, ich wollte sagen, diese bekannte Gräfin Fichtenberg war Ihre Urgroßmutter?“

„Gebrauchen Sie immerhin den Ausdruck verächtlich, Herr Professor, er ist gerechtfertigt, denn ihre Zeitgenossen haben sie verachtet und die Weltgeschichte hat sie gerichtet. Bis zu dem Augenblick, wo ich diese Papiere erhielt, habe ich es nicht gewußt, daß diese Frau die Mutter meiner lieben und hochverehrten Großmutter war. Und meine Großmutter selbst hat es erst von ihrem Vater, kurz vor dessen Tode erfahren. Es ist doch eigenthümlich, daß wohl die Meisten, die ein wichtiges Familiengeheimniß zu bewahren haben und aus weisen Gründen dasselbe ihren Angehörigen verschweigen, plötzlich, wenn sie den Tod nahen sehen, anderen Sinnes werden, und nicht von hinnen scheiden können, ohne es irgend Einem mitzutheilen; sie betrachten es gewissermaßen als ihre Pflicht, das was sie allein wissen, nicht mit in die Ewigkeit zu nehmen. So erging es meinem Urgroßvater, als er meiner Großmutter es mittheilte, so erging es letzterer, als sie diese Schriften an mich adressirte, so erging es mir in diesem Augenblick, wo ich im Begriff stehe, Sie damit

es sich offenbar zur Aufgabe gestellt, bei den beiden vertragschließenden Theilen Mißtrauen gegen den anderen zu erwecken. Die meisten Blätter werfen England vor, daß es einen ganz unwürdigen Handel mit Deutschland eingegangen sei; sie appelliren an das Nationalgefühl des englischen Parlamentes, damit dasselbe diesem „schmachvollen“ Abkommen seine Genehmigung versage. Den Engländern wird vorgehalten, daß sie schon jetzt vor der jungen Kolonialpolitik des deutschen Reiches die Segel gestrichen und dabei noch europäisches Gebiet preisgegeben hätten. Andere Zeitungen wieder suchen nachzuweisen, daß Deutschland sich von England habe düpiert und seine wichtigsten, mit vielen Opfern erworbenen Positionen in Ostafrika den habgierigen Briten um einen viel zu geringen Preis überlassen habe. Kurz, aus jeder Zeile geht die Absicht, zu hegen, hervor!

— In Paris wird es sehr bemerkt, aber von der gesamten dortigen Presse todtschwiegen, daß die diesjährigen Reservisten, welche längst hätten entlassen werden müssen, bei der Fahne zurückbehalten werden. Seit 1870 ist es das erste Mal, daß der Kriegsminister von diesem Rechte Gebrauch macht. Die Maßregel erfolgt aller Wahrscheinlichkeit nach mit Rücksicht auf die großen Manöver. — Ein bedeutender Diebstahl ist im französischen Finanzministerium verübt worden. Es sind dort Hunderte von Zinscoupons der französischen 4 $\frac{1}{2}$ procentigen Rente auf bisher noch unermittelte Weise gestohlen worden. Es ist wahrscheinlich, daß die Diebe ihren Raub in Deutschland und anderen Ländern unterzubringen versuchen werden, und sei darum zur Vorsicht gemahnt.

— Die englische Regierung hat der französischen eine Landabtretung an der Slavanküste in Westafrika zugesichert, falls sie die britische Schutzherrschaft über Zanzibar anerkenne. Auf Grund dieses Zugeständnisses wird voraussichtlich eine Vereinbarung zu Stande kommen.

— Aus London. Der deutsche Botschafter Graf Hatzfeld wurde am Dienstag von der Königin Victoria besonders zur Tafel nach Schloß Windsor geladen. Graf Hatzfeld übernachtete auch gleich im Schlosse. — In Leeds hat es einen großen Streik-

in Schloß Fischbach für die nächste Zeit mit Bestimmtheit den Besuch des Großherzogs von Hessen. Das Riesengebirge wird also in diesem Jahre von fürstlichen Besuchern in erfreulicher Weise bevorzugt. — Die von mehreren Blättern gebrachte Meldung, daß Prinz Heinrich Anfang Juli in Schloß Erdmannsdorf eintreffen werde, wird nunmehr als unwahr bezeichnet.

* [Das Befinden des Erbprinzen von Meiningen] läßt, wie aus Wiesbaden gemeldet wird, nach wie vor zu wünschen übrig. Die Aerzte sind überzeugt, daß ihnen die völlige Wiederherstellung des Patienten gelingen werde, indeß stellen sie eine längere Kur in Aussicht. Bedauert wird von den Aerzten, daß nicht sofort nach dem bekannten Pflingstunfall eine genaue Untersuchung des Erbprinzen stattgefunden hat, weil dann sofort die angemessene Behandlung hätte eintreten können. Der Kranke ist jeder geistigen Anstrengung entzogen und empfängt auch keinerlei Besuche.

* [Musterung.] Gestern traf der Commandeur der 18. Infanterie-Brigade, Herr Generalmajor von Ahlborn, hier ein, um heute eine Musterung der Montirungsfürken des Jäger-Bataillons vorzunehmen. Die Musterung fand auf dem Hofraum des an der Zapfenstraße belegenen Zeughauses statt.

* [Öffentliche Rundgebungen von Schulkindern.] Die preussische Regierung hat aus einem Specialfalle Anlaß genommen, die Kreis- und Schulinspektoren darauf hinzuweisen, daß ein korporatives Hervortreten der Schulkinder in öffentlichen Rundgebungen in erzieherischem Interesse nicht zu billigen sei. Den Lehrern sei deshalb aufzugeben, derartigen Veranstaltungen in jedem einzelnen Falle von vornherein entgegenzutreten.

* [Jagd-Aussichten.] Hinsichtlich der Aussichten für die kommende Jagdsaison wiegen sich unsere Nimrode in den frohesten Erwartungen. Denn die Hühner und die Hasen sind so zahlreich wie selten zuvor, und auch das Hochwild hat in Folge des günstigen Frühjahrs eine gute Aufzucht erzielen können. Nur fürchtet man bezüglich der Hühner, daß der kühle und außerordentlich regenreiche Juni dadurch schädlich gewirkt habe, daß an manchen

Niederau gehörigen Teich sprang. Der Lebensmüde wurde jedoch von hinzukommenden Personen aus dem Wasser gezogen und wieder ins Leben zurückgerufen. Richter lebte in dem Wahne, nicht mehr existiren zu können, obwohl seine Vermögensverhältnisse gerade keine ungünstigen waren. — Der zweite Fall betrifft die unter dem Gerberberge wohnhafte Pauline Böhm, unverehelicht und etwa 50 Jahr alt. Dieselbe wurde Montag früh vermißt, und man nahm an, daß sie sich auf kurze Zeit entfernt habe und bald wieder zurückkehren würde, was indeß nicht geschah. Als man am Nachmittag, Schlimmes ahnend, nach ihr suchte, fand man sie als Leiche im Mühlgraben liegend.

e. Haynau, 2. Juli. Nicht geringes Aufsehen hatte vor Kurzem die hier erfolgte Verhaftung des in weiteren Kreisen bekannten Raubthierfabrikanten Rudolf Weber erregt, der von Wien hierher gekommen war, um das von ihm gegründete, von seinem Schwiegerjohnne erworbene Etablissement wieder zu übernehmen. Als Ursache der Verhaftung wurde eine Beamtenbeleidigungsklage, welche gegen Weber angehängt worden sei, angegeben. Weber sollte in einem Schreiben an eine Behörde seinem Herzen wegen angeblich ihm widerfahrener Unbill in etwas derber Weise Luft gemacht haben. Gestern ist nun Weber wieder aus der Haft entlassen worden. Dieser Umstand hat, da Weber in gutem Ansehen steht und allgemein geschätzt wird, in der Einwohnerschaft große Freude erweckt.

k. Jauer, 2. Juli. Ein anständig gekleideter Herr trat gestern in ein hiesiges Wurstgeschäft, welches mit einer Restauration verbunden ist, um verschiedene Einkäufe zu machen. Da er sich allein in der Restauration saß, konnte er der Versuchung nicht widerstehen und nahm eine auf dem Tisch liegende goldene Uhr sowie ein Pincenez an sich. Raum hatte der Fremde das Lokal verlassen, als man das Fehlen der bezeichneten Gegenstände bemerkte. Es wurden schleunigst Nachforschungen angestellt und als am Abend der Dieb mit dem Eisenbahnzuge unsere Stadt verlassen wollte, wurde er angehalten und ihm die gestohlenen Gegenstände wieder abgenommen.

g. den 4. Juli 1890.

fernung und einen zweiten aus der Nähe ab. Claude wurde hierdurch leicht verletzt, setzte indessen mit seinen Genossen die Flucht nach der Grenze fort. Nachdem diese passiert war, beschimpften die Holzdiebe die Forstleute. Eine genaue Untersuchung über den Vorfall ist eingeleitet.

— Emin Pascha marschirt, wie soeben eingegangene telegraphische Berichte aus Zanzibar besagen, mit seiner Kolonne in thumlichst starken Märschen auf Tabora zu. Tabora ist der größte Binnen-Handelsplatz in diesem ganzen Theile von Ostafrika. Emin hofft, daß es ihm gelingen wird, eine direkte und dauernde Handelsverbindung zwischen Tabora und der Küste anzuknüpfen. — Dr. Karl Peters befindet sich in allernächster Nähe der Küste.

— In Ungarn hat schon wieder einmal ein Fahnensturm stattgefunden. Die schwarzgelbe (österreichische) Fahne gilt auch für die ungarische Armee, aber eine kleine Zahl magyarischer Heißsporne glaubt, das Vaterland ginge zu Grunde, wenn die ungarischen Truppen nicht besondere ungarische Fahnen erhielten. In Folge dieser extravagantesten Anschauung sind schon wiederholt in Ungarn schwarzgelbe Fahnen herabgerissen und besudelt. In Karlsbad, wo in dem Quartier des zur Inspektion anwesenden kommandierenden Generals gleichfalls eine schwarzgelbe Fahne ausgehängt wurde, ist dieselbe sogar angezündet. Das Publikum löschte das Feuer sofort. Die Zeitungen äußern sich über diese unsinnigen Dummheits-Jungen-Streiche mit großer Schärfe und hoffen, daß die Schuldigen exemplarisch bestraft werden.

— In Petersburg beschäftigt man sich immer noch mit dem Abkommen zwischen dem deutschen Reich und England, welches dort endlich bestimmt hat. Nicht allein die Zeitungen, sondern auch die politischen Kreise vermögen ihre schlechte Laune über daselbe nicht zu verbergen. Der Grund hierfür ist darin zu suchen, daß man in Rußland eine Annäherung zwischen England und Deutschland sehr ungern sieht, daß man in der Beseitigung der zwischen beiden Ländern bestehenden Streitpunkte ein Zeichen für diese Annäherung erblickt und befürchtet, daß England, wenn auch nicht formell dem Dreibund beigetreten, doch in ein sehr enges Verhältniß zu demselben getreten sei. Die russische Zeitungen haben es sich offenbar zur Aufgabe gestellt, bei den beiden vertragsschließenden Theilen Mißtrauen gegen den anderen zu erwecken. Die meisten Blätter werfen England vor, daß es einen ganz unwürdigen Handel mit Deutschland eingegangen sei; sie appelliren an das Nationalgefühl des englischen Parlamentes, damit dasselbe diesem „schmachvollen“ Abkommen seine Genehmigung versage. Den Engländern wird vorgehalten, daß sie schon jetzt vor der jungen Kolonialpolitik des deutschen Reiches die Segel gestrichen und dabei noch europäisches Gebiet preisgegeben hätten. Andere Zeitungen wieder suchen nachzuweisen, daß Deutschland sich von England habe dämpfen und seine wichtigsten, mit vielen Opfern erworbenen Positionen in Ostafrika den habgierigen Briten um einen viel zu geringen Preis überlassen habe. Kurz, aus jeder Zeile geht die Abicht, zu heizen, hervor!

— In Paris wird es sehr bemerkt, aber von der gesammelten dortigen Presse todtschwiegen, daß die diesjährigen Rekruten, welche längst hätten entlassen werden müssen, bei der Fahne zurückgehalten werden. Seit 1870 ist es das erste Mal, daß der Kriegsminister von diesem Rechte Gebrauch macht. Die Maßregel erfolgt aller Wahrscheinlichkeit nach mit Rücksicht auf die großen Manöver. — Ein bedeutender Diebstahl ist im französischen Finanzministerium verübt worden. Es sind dort Hunderte von Zinscoupons der französischen 4 1/2 prozentigen Rente auf bisher noch unermittelte Weise gestohlen worden. Es ist wahrscheinlich, daß die gestohlenen Rente in Deutschland und anderen Ländern unterzubringen versucht werden, und sei darum zur Vorficht gemahnt.

— Die englische Regierung hat der französischen eine Anbiederung an der Sklaverei in Westafrika zugesichert, falls sie die britische Schutzherrschaft über Zanzibar anerkenne. Auf Grund dieses Zugeständnisses wird voraussichtlich eine Vereinbarung zu Stande kommen.

— Aus London. Der deutsche Botschafter Graf Hatzfeld wurde am Dienstag von der Königin Victoria besonders zur Tafel nach Schloß Windsor geladen. Graf Hatzfeld übernachtete auch gleich im Schloß. — In Leeds hat es einen großen Streik

travall gegeben. Es wird darüber berichtet: Die durch den Ausstand der Gasarbeiter veranlaßte Heranziehung der einen Zusammenzischen und Goldbeiter zur Gasfabrik Personen sind bei der Stadt ist es bei der Emittion Beamten wurden menge gemißhan retten.

— Der ser in der türkischen zum Mittwoch Die Mörder hab wendet, so daß gemeiner Mord Constantinopel ti die strengste Gr suchung zu verla

— Der S hat sich in den Abnahme in der mäßig fort, neue

— Deutscher sage betr. die Confu Lösung definitiv am betr. die Errichtung beim 1. in Berlin i ger und der social fcheidung 1. über d bildes, 3. über die Wettbewerbes Er wird der dritte A definitiv angenommen hierauf die Kaiserli bis zum 18. Novem mächstigt, die nächste die Tagesordnung i Präsidenten ausgeü König wird hierauf

Locale

* [Weite unserem Thale Rillerthal telegr in Schloß R Bestimmtheit de Hesse. Das Jahre von fülst bevorzugt. — A Meldung, daß Prinz Heinrich Anfang Juni in Sowj Erdmannsdorf eintreffen werde, wird nunmehr als unwahr bezeichnet.

* [Das Befinden des Erbprinzen von Meiningen] läßt, wie aus Wiesbaden gemeldet wird, nach wie vor zu wünschen übrig. Die Aerzte sind überzeugt, daß ihnen die völlige Wiederherstellung des Patienten gelingen werde, indessen stellen sie eine längere Kur in Aussicht. Bedauert wird von den Aerzten, daß nicht sofort nach dem bekannten Pflingstunfall eine genaue Untersuchung des Erbprinzen stattgefunden hat, weil dann sofort die angemessene Behandlung hätte eintreten können. Der Kranke ist jeder geistigen Anstrengung entzogen und empfängt auch keinerlei Besuche.

* [Musterung.] Gestern traf der Commandeur der 18. Infanterie-Brigade, Herr Generalmajor von Alhorn, hier ein, um heute eine Musterung der Montirungsstücke des Jäger-Bataillons vorzunehmen. Die Musterung fand auf dem Hofraum des an der Zapfenstraße belegenen Zeughauses statt.

* [Deffentliche Rundgebungen von Schulkindern.] Die preussische Regierung hat aus einem Specialfalle Anlaß genommen, die Kreis-schulinspektoren darauf hinzuweisen, daß ein corporatives Hervortreten der Schulkinder in öffentlichen Rundgebungen in erheblichem Interesse nicht zu billigen sei. Den Lehrern sei deshalb aufgegeben, derartigen Veranstaltungen in jedem einzelnen Falle von vornherein entgegenzutreten.

* [Jagd-Aussichten.] Hinsichtlich der Aus-sichten für die kommende Jagdaison wegen sich unsere Nimrode in den frohesten Erwartungen. Denn die Hühner und die Hasen sind so zahlreich wie selten zuvor, und auch das Hochwild hat in Folge des günstigen Frühjahrs eine gute Aufzucht erzielen können. Nur fürchtet man bezüglich der Hühner, daß der frühe und außerordentlich regnerische Juni dadurch schädlich gewirkt habe, daß an manchen

vertraut zu machen, damit es meinem Enkel nicht absolut verloren gehe, damit ich ihm nicht für immer etwas entziehe, worauf er doch vielleicht ein gutes Recht hat.“

Frau Rhodenberg deutete mit dem Finger auf eins der Papiere und fuhr fort:

„Dieses umfangreiche, zu einem Buch geheftete Manuscript ist der Brief oder vielmehr sind die in Briefform gemachten Aufzeichnungen meiner Großmutter, und diese beiden Episteln sind von der Gräfin Fichtenberg eigenhändig geschrieben. Aber ich sehe ein, daß unsere Zeit nicht ausreicht, um Ihnen das Alles vorzulesen, es ist auch nicht nothwendig, so Manches ist darin, was für Sie gar kein Interesse haben kann, und das Wissenswerthe kann ich Ihnen aus dem Gedächtniß reproduciren. So müssen Sie denn, Herr Professor, mit mir um mehr als hundert Jahre in die Vergangenheit zurückwandern.“

Mein Urgroßvater war Kapellmeister am Hofe Ernst Ludwigs, verheiratete sich mit der sehr schönen Tochter eines anderen Hofbeamten und lebte zwei Jahre glücklich und zufrieden. Die Geburt einer Tochter erhöhte noch sein Glück. Was aber von vornherein dieses Glück etwas beeinträchtigte, und zu kleinen Ehehändeln Veranlassung gab, war die sehr entwickelte Eitelkeit und Hoffahrt der jungen Frau, deren exorbitante Wünsche alle zu erfüllen er nicht in der Lage war. Schon längst hatten verschiedene deutsche Fürsten angefangen, nicht allein den Glanz und die Pracht des französischen Hofes nachzuahmen, sondern auch dessen Sitten. Herzog Ernst Ludwig, verheiratet mit einer Cousine, schon nicht ganz jung mehr, war im Punkt galanter Abenteuer ein sehr verurtheilter Herr. Daß er schon längst auf die hübsche Musikdirektorsfrau ein Auge geworfen, davon hatte Grunert nicht die leiseste Ahnung. Wie erstaunte er daher, als sein Schwiegervater eines Tages zu ihm ins Zimmer trat und mit dünnen Worten ihm sagte, daß seine Frau sich von ihm scheiden lassen wolle, sie liebe den Herzog und dieser liebe sie mit leidenschaftlicher Gluth wieder. Schon häufiger hätten sich Beide in seinem, des Vaters, Hause gesehen. Der Herzog habe die Absicht, sich von der Herzogin zu trennen und sich mit seiner Tochter wieder zu vermählen. Wenn Grunert,

nur gerade keine ungünstigen Momente. — Der große Fall betrifft die unter dem Gerberberge wohnhafte Pauline Böhm, unberechtigter und etwa 50 Jahr alt. Dieselbe wurde Montag früh vermißt, und man nahm an, daß sie sich auf kurze Zeit entfernt habe und bald wieder zurückkehren würde, was indessen nicht geschah. Als man am Nachmittage, Schlimmes ahnend, nach ihr suchte, fand man sie als Leiche im Mühlgraben liegend.

e. Haynau, 2. Juli. Nicht geringes Aufsehen hatte vor Kurzem die hier erfolgte Verhaftung des in weiteren Kreisen bekannten Raubthierfalle-fabrikanten Rudolf Weber, der von Wien hierher gekommen war, um das von ihm gegründete, von seinem Schwiegersohne erworbene Etablissement wieder zu übernehmen. Als Ursache der Verhaftung wurde eine Beamtenbeleidigungsklage, welche gegen Weber angestrengt worden sei, angegeben. Weber sollte in einem Schreiben an eine Behörde seinem Herzen wegen angeblich ihm widerfahrter Unbill in etwas derber Weise Luft gemacht haben. Gestern ist nun Weber wieder aus der Haft entlassen worden. Dieser Umstand hat, da Weber in gutem Ansehen steht und allgemein geschätzt wird, in der Einwohner-schaft große Freude erweckt.

k. Jauer, 2. Juli. Ein anständig gekleideter Herr trat gestern in ein hiesiges Büfettgeschäft, welches mit einer Restauration verbunden ist, um verschiedene Einkäufe zu machen. Da er sich allein in der Restauration sah, konnte er der Verführung nicht widerstehen und nahm eine auf dem Tisch liegende goldene Uhr sowie ein Pinccenz an sich. Kaum hatte der Fremde das Lokal verlassen, als man das Fehlen der bezeichneten Gegenstände bemerkte. Es wurden schleunigst Nachforschungen angestellt und als am Abend der Dieb mit dem Eisenbahnzuge unsere Stadt verlassen wollte, wurde er angehalten und ihm die gestohlenen Gegenstände wieder abgenommen.

bund, ging damit zu einem altmodischen Secretair, erschloß denselben und öffnete mit einem kleinen Schlüssel ein darin enthaltenes Fach, aus dem sie ein Convolut Papiere herausnahm, das mit einem verblühenen Band von rother Seide zusammengehalten wurde.

„Hier habe ich drei Briefe,“ sagte sie, während sie an den Tisch zurücktrat und sich auf ihren Stuhl wieder niederließ, „die ich Ihnen nach der Reihe vorlesen muß.“

Sie löste jetzt das rothe Band von den Papieren und fragte aufblickend:

„Warum sehen Sie nach der Uhr, Herr Professor? Ist Ihre Zeit gemessen? Dann können wir lieber ein anderes Mal —“

„Durchaus nicht — aber ich weiß ja, daß Sie um sechs Uhr eine Musikstunde zu geben haben, und da es in wenigen Minuten —“

„Die Musikstunde ist abgesetzt, Siegfried erwarte ich vor sieben Uhr nicht zurück, so sind wir eine Weile ungestört.“

„Als Konrad und ich vor zwanzig Jahren,“ fuhr sie fort,

„diese Briefe hier gelesen hatten, da glaubte auch ich, daß eine Bibel, an der so charakteristische Merkmale vorhanden, doch vielleicht aufzufinden sei, aber was mein Sohn unternahm, war vergeblich. Was hat er nicht Alles gethan! In alle größeren Zeitungen sandte er wiederholt eine genaue Beschreibung der Bibel und forderte denjenigen auf, der eine solche im Besitz habe, sich bei ihm zu melden, da sich für ihn an dieselbe ein Familiengeheimniß knüpfte, — es meldete sich Niemand. Eine Menge öffentlicher wie privater Museen in den verschiedensten Städten Deutschlands durchsuchte er, und eine ebenso große Menge hatte er noch auf seinem Programm, die er besichtigen wollte; dabei war aber unser Vermögen aufgebraucht, die kostspieligen Reisen hatten es verschlungen; als ihm die Mittel versagten, die Forschungen fortzusetzen, wurde er wahnsinnig und mußte ins Irrenhaus. Seine Frau unterlag der Aufregung und starb, nachdem sie ein todtess Kind geboren. Ich hatte, als Konrad von seinen Leiden erlöst wurde, nichts mehr nach, wovon ich und sein kleiner Siegfried hätten leben können. Da faßte ich den Entschluß, Musikunterricht zu geben, und durch Ihre

Roman-Beilage der „Post a. d. A.“ — Die verlorene Bibel.

Entpangspavillon. Alle Höhen, alle Vertiefungen waren mit Menschen wie best, hunderte und hunderte von Yachten und Booten in Flaggengala schwärmten theils auf der Meeres umher, theils anferien sie in der doppelten Reihe von bewimpelten Booten, die von dem Quai bis zu den Wällen von Algers eine enge Gasse bildeten. Inzwischen hatte der „Kaiser“, nebst „Deutschland“, „Jrene“ und „Dobenzollen“ im inneren Hafen Anker geworfen und die norwegische Königsflagge auf dem weissen fichtbaren Schiffe salutirt. Kurz vor 5 Uhr langte König Oscar im Hafen an, während das Musikkorps des Christiania-Batalions in seinen beizugrauen Uniformen die norwegische Symme anstimmte. König Oscar's flathliche Erscheinung kam in der denischen Admiralsuniform voll zur Geltung. Ihn begleitete sein jüngerer Sohn, Prinz Eugen von Schweden, in der schmutzen Uniform der Christiania-Schloßgarde, welche dreizehnpächtige Platte mit wallenden Federn trägt. Der König ertheilte umfichtig noch einige Befehle, und berrat dann mit den Prinzen und Ministern das ihn erwartende Boot. Unter dem Donner der deutschen Geschütze flathete der König unserm Kaiser an Bord einen Besuch ab. Eine geraume Zeit verfiel, dann kehrte König Oscar, sichtbar freudig bewegt, zurück. Er sprach äußerst beiter mit den Herren im Empfangspavillon und trat dann mit dem Prinzen Eugen allein weit auf den Pier hinaus. Die rechte Hand auf die Brust gestützt, sah er feuchtn Auges, erwartungsvoll seinem hohen Gastsfreunde entgegen. Und während von den Strandbatterien und den deutschen Schiffen abermals betäubender Donner widerhallte, der die begeisterten Hochrufe fast erlöschte, kam das uns so vertraute blaue Boot vom „Kaiser“ durch die Schiffsgasse heran. Im Stern des Bootes sah Kaiser Wilhelm in großer Admiralsuniform, den Hut in der Hand. Beide Hände streckte König Oscar ihm entgegen, drei, vier Mal amarmten und küßten sich beide Häupter, und abermals grüßte Kaiser Wilhelm mit entzücktem Ausdruck das ihm zuteilwende norwegische Volk. Nach der offiziellen Begrüßung durch die Behörden erfolgte unter nicht enden möllenden Hochrufen die Fahrt zum Schloß, wo der hohe Gast alsdann von der Königin Sophie in herzlichster Weise begrüßt wurde.“

Provinzielles.

C. Bunzlau, 30. Juni. Arge Uebelsände machen sich an der Böhmerau bemerklich. Die rechts und links vom Bahndamme liegenden Rieselfelder, welche seit 27 Jahren mit den Abfallwässern der Stadt bewässert werden, sind derart gefättigt, daß die Wässer nicht mehr versinken können, sondern an der Luft verdunsten müssen. Diese abgelagerten

jen durch ihre Zersetzung und Verpestungsartigen Gerüche, daß es scheint, diese Luft einzuathmen, sundheit darunter leidet. Die an-sprechend sind ebenfalls inficirt, Brunnen der anliegenden Gehöfte ar sind. Leider sind ungefähr 85 ger, dieses inficirte Wasser zu täg-e zu verwenden, da ihnen eben-e Verfügung steht. Ferner ist das Keller der Häuser gerungen und als Herbe für ansteckende Krankheiten, oor einiger Zeit in Form von flect-sige Aerzte constatirt worden sind. sfer Zeit wiederholt Personen durch sser aus diesen Brunnen erkrankt die betreffenden Anwohner eine zuständige Sanitätsbehörde gerichtet ze Maßregeln zur Abstellung dieser en.

wa lde, 1. Juli. Bei einem in ber unsere Gegend niedergegangenen in Mann aus Buchelsdorf, Namens em Felde von einem Blitzstrahl ge-rt getödtet. Der Erschlagene hatte egegnenden Manne von hier einige r bezügliche Worte gewechselt, als l traf. Der Andere kam mit einer ig davon.

Bermischtes.

sonntag unter der Herrschaft is, der bekanntlich billigere Fahr-isenbahn gebracht hat, in Oesterreich biener Fremdenbahn folgendermaßen e erste Sonntag während der Ein-uen Tarifs brachte eine so enorme kerionenverkehrs, daß selbst die hohen Eisenbahn-Directionen übertroffen m Wiener Westbahnhofe verkehrten on 80000 Personen benutzt wurden. Franz-Joseph-Bahnhöfe verkehrten n 35600 Personen benutzt wurden.

Der große Sturm, der an einem Tage hatte bisher in Wien noch nicht 100000 Passagiere gebracht, und für den ersten Sonntag unter dem Jontentarif fällt außerdem noch als nachtheilig in Betracht, daß wenig freundliches Wetter herrschte.

Ein gewissenhafter Richter. Vor einiger Zeit paßirte es einem britischen Polizei-Magistrat in Birma, einem jungen Mann, daß er in Gesellschaft einiger lustiger Rumpen des Guten zu viel that. Nach Schluß der Kneiperei fiel es den ausgelassenen Gesellen, worunter mehrere Offiziere und Civilbeamte waren, ein, alle Lampen in den Straßen der Stadt auszulöschen. Das geschah. Am Morgen erwachte der junge Richter mit einem fürchterlichen Kagen-jammer und dem Bewußtsein, seine Pflicht als Be-amer verlegt zu haben. Er zittete sofort seine Freunde, die am Abend vorher den tollen Streich mit ihm vollführt hatten, vor sich in den Gerichts-saal. Als sie Alle versammelt waren, las er ihnen ernsthaften Gesichtes ganz gehörig die Leviten wegen ihres zügellosen Betragens und legte jedem Scandal-macher 20 Rupien als Strafe auf, sich selbst, als Räbelsführer, aber 100 Rupien.

Ein werthvolles Holzbein. Dieser Tage starb in St. Petersburg ein gewisser Martuoff, Eigenthümer eines Hauses in der Liteinoja und sehr reich, der nichtsdestoweniger wie ein armer Teufel lebte und seinen Sohn fast Hungers sterben ließ. Er hatte die Gewohnheit, sich, wenn er ausging, unter das rechte Bein einen Stelzfuß anzuschmallen, den er Nachts unter sein Kopfkissen legte und mittels eines langen Riemens um seinen Hals befestigte. Bei seinem Tode fand man im ganzen Hause nicht einen Pfennig Geld. Während nahm der Sohn das hölzerne Bein und warf es mit aller Gewalt zu Boden, so daß dasselbe mitten entzwei brach. Zu seiner nicht geringen Ueberraschung zeigte sich nun, daß das Bein höhl war und von dem Verstorbenen als Aufbewahrungsort seines Geldes benutzt war. Das hölzerne Bein enthielt 300000 Rubel.

— Vor einigen Jahren ereignete sich ein ähnlicher Fall in Moskau, wo der als Geizhals bekannte Wucherer Kartaschew im wahren Sinne des Wortes Hungers starb und seinen Erben ein Vermögen von mehr als zwanzig Millionen Rubel hinterließ. Der Mann hatte in seinem ganzen Leben keinen Tag mehr als fünf Kopeken (16 Pfennige) gebraucht.

Eine ungemein starke Hitze herrscht seit Dienstag in den nördlichen Staaten Amerikas. Das Thermometer stieg bis auf 96 Grad Fahrenheit. In Chicago steigerte sich die Hitze sogar auf 102 Grad. In jener Stadt starben innerhalb zweier Tage 25 Personen am Sonnenstich. In St. Louis unter-lagen demselben gleichfalls 9 Personen.

Das deutsche Helgoland.

Im Meer, im herrlich deutschen Meer
Klagt Wind und Woge laut und schwer,
Und jede Welle trägt es fort,
Von dem verlorenen Kind das Wort:

Reich ist die Kunst!
Wilt es de Sand —
Das ist das deutsche Helgoland.

Germania, Du Mutter mein,
Du jammest Deine Kinder ein;
Bergst auch nicht dein kleines Kind,
Umtraust von Wogenbrand und Wind:

Reich ist die Kunst!
Wilt es de Sand —
Das ist das deutsche Helgoland.

Und wie das Meer im Bannern schwillt;
Und wie die Fluth die Strände füllt,
So schwillt das Wort und füllt das Herz
Mit Sehnsucht und mit tiefem Schmerz:

Reich ist die Kunst!
Wilt es de Sand —
Das ist das deutsche Helgoland.

Bist Du auch arm, bist Du auch klein,
Denn ich als gute Mutter Dein,
Bis ich Dich sicher weiß, da braust
Verlorenes Kind im Vaterhaus:

Reich ist die Kunst!
Wilt es de Sand —
Das ist das deutsche Helgoland.

Handelsnachrichten.

Breslau, 2. Juli (Producenten-Markt.) Die Stimmung am heutigen Markte war für Getreide fester, bei schwachem Angebot Preise zum Theil höher. Weizen bei schwachem Angebot höher, per 100 Kgr. (schl.) weißer 16,70—18,20—19,40 Markt, gelber 16,60—18,10 bis 19,30 Markt, feinste Sorte aber Notiz bezahlt. — Roggen seine Qualitäten gut veräußert, per 100 Kilogramm 16,20—16,80 bis 17,00 Markt, feinste Sorte aber Notiz bezahlt. — Gerste (schw.) Umfag, per 100 Kgr. 13,00—14,00—14,50, weiße 14,60 bis 15,50 Markt. — Hafer blieb fest, per 100 Kgr. 16,10 bis 16,90—17,60 Markt. — Mais l. f. Stimm., per 100 Kgr. 11,80 bis 12,50—13,00 Markt. — Lupinen ohne Angebot, per 100 Kgr. gelbe 15,00—16,00—17,00 Markt, blaue 14,00—15,00 bis 16,00 Markt. — Weizen ohne Angebot, per 100 Kgr. 15,00—16,00 Markt. — Bohnen vernachlässigt, per 100 Kgr. 15,00—16,00—17,00 Markt. — Erbsen schwach gefragt, per 100 Kgr. 15—15,50—17 Markt. — Victoria 16,60—17,00—18,00 Markt. — Schlagsaaten behauptet. — Weizen ohne Umfag. — Haussamen schwach gefragt, 16,00—17,00—17,50 Markt. — Rapeseamen mehr Kaufsift, per 100 Kgr. (schl.) 12,25 bis 12,75 Markt, fremder 11,80—12,30 Markt. — Runkeln in fester Haltung, per 100 Kgr. (schl.) 14,50—15,00, fremder 14,00 bis 14,50 Markt. — Palmernutten gut veräußert, per 100 Kilogr. 12,00—12,25 Markt. — Sen per 50 Kgr. 2,80—3,30 Markt. — Roggenstroh per 600 Kgr. 24—27 Markt.

I-Träger,
Eisenbahnschienen,
Pa. Portland-Cement,
Draht und Nägel,
Wasserleitungsrohre,
Pumpen, Faconstücke,
Hähne in Messing und Eisen,
Gartenspritzen,
empfehlen billigst

Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2,
Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräthe,
Eisenwaaren, Baueisenschlag- und
Werkzeuggeschäft.

FÜR TAUBE.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrgeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu versenden. Adr.: J. H. NICHOLSON, Wien, IX., Kollingasse, 4.

Freitag, den 4. Juli 1890.

Bestellungen

auf die

„Post aus dem Riesengebirge“ pro 3. Quartal

werden noch fortwährend von allen Postanstalten, Landbriefträgern und der Expedition angenommen und die vom 1. Juli ab erschienenen Nummern, sowie der eben begonnene Roman, soweit der Vorrath reicht, gratis nachgeliefert.

Wochen-Abonnements à 10 Pf.

Die Expedition.

Kaiser Wilhelm's Ankunft in Christiania.

Ein Augenzeuge schildert in fesselnder Form die Ankunft unseres Kaisers in der norwegischen Hauptstadt: „Ein entzückender Himmel blaute über dem Fjord (Golf) von Christiania und wechselnde Schatten huschten über die waldigen Ufer mit ihren zerklüfteten, malerischen Bergspitzen. Vorüber an dem villenreichen Bygdø zog unser Dampfsboot, dessen Laderäume zu einem Speisesaal hergerichtet waren. Voraus als Vootenboot fuhr ein Eisbagger und nach uns, in zwei Kelllinien segelnd, dampften 63 größere und kleinere Dampfer in die in so unbeschreiblicher Pracht vor uns liegende nordische Märchenwelt hinaus. Einen malerischen Anblick bot diese unübersehbare Doppelflecke besagter Dampfer, von welchen der Wind die Lüne luftiger Mist herübertrug. So packend die ganze Scenerie war und so lebhaft sie in jeder Weise an die würdige Einholung Kaiser Wilhelms auf dem Bosporus erinnert, so konnte sie unsere Gesellschaft doch nicht von den Tafeln fernhalten, die mit dem ganzen Raffinement der norwegischen Küche hergerichtet waren. Früher, als erwartet, nach 2 1/2 stündiger Fahrt, besaßen wir die deutsche Flotte zu Gesicht. Sie segelte gerade um eine waldige Landzunge und so konnten wir Rumpf hinter Rumpf aufsteigen sehen. Punkt 3 Uhr dampften wir auf der Höhe von Langaaen dicht an unserem Dampfer „Kaiser“ vorüber, dem die norwegische Corvette „Ellida“ mit 4 Torpedobooten voranfuhr. Der Kaiser stand in Admiralsuniform auf der Commandobrücke und beobachtete die Gegend. Auf dem Vordermaße wirkte die norwegische, auf dem Hauptmaße die Kaiserflagge. Immer und immer wieder dankte der Kaiser für die betäubenden Hurrah's, während alle Musikcorps die preussische Nationalhymne anstimmten. Dem „Kaiser“ folgten in einer Kelllinie die „Deutschland“, „Friedrich der Große“, „Preußen“, „Irene“ mit dem Prinzen Heinrich und dem Herzoge von Mecklenburg auf der Commandobrücke, „Hohenzollern“, „Gießen“ u. s. w. Unsere beiden Schiffslinien drehten nun nach der Stadt zurück, wodurch ein wunderbarer Wasserfächer entstand, denn 5 buntsfarbige Schiffsreihen fuhren, auseinander ordnungslos, durcheinander. Vor Bygdø wieder angelangt, nahm uns eine kleine Dampfeschaluppe auf und brachte uns nach Piperviken. Hier saßen wir auf der Tribüne neben dem Empfangspavillon. Alle Höhen, alle Berge waren mit Menschen wie besät, hunderte und hunderte von Yachten und Booten in Flaggengala schwärmten theils auf der Höhe umher, theils ankerten sie in der doppelten Reihe von bewimpelten Booten, die von dem Quai bis zu den Wällen von Akershus eine enge Gasse bildeten. Inzwischen hatte der „Kaiser“ nebst „Deutschland“, „Irene“ und „Hohenzollern“ im inneren Hafen Anker geworfen und die norwegische Königsflagge auf dem weithin sichtbaren Schlosse salutirt. Kurz vor 5 Uhr langte König Oscar im Hafen an, während das Musikcorps des Christiania-Bataillons in seinen bestgeputzten Uniformen die norwegische Hymne anstimmte. König Oscar's statliche Erscheinung kam in der deutschen Admiralsuniform voll zur Geltung. Ihn begleitete sein jüngster Sohn, Prinz Eugen von Schweden, in der schmutzigen Uniform der Christiania-Schloßgarde, welche breitkrämpige Hüte mit wallenden Federn trägt. Der König ertheilte umfänglich noch einige Befehle, und betrat dann mit den Prinzen und Ministern das ihn erwartende Boot. Unter dem Donner der deutschen Geschütze stattete der König unserem Kaiser an Bord einen Besuch ab. Eine geraume Zeit verstrich, dann kehrte König Oscar, sichtbar freudig bewegt, zurück. Er sprach äußerst heiter mit den Herren im Empfangspavillon und trat dann mit dem Prinzen Eugen allein weit auf den Pier hinaus. Die rechte Hand auf die Brust gestützt, sah er feuchten Auges, erwartungsvoll seinem hohen Gastfreunde entgegen. Und während von den Strandbatterien und den deutschen Schiffen abermals betäubender Donner widerhallte, der die begeisterten Hochrufe fast erstickte, kam das uns so vertraute blaue Boot vom „Kaiser“ durch die Schiffsgasse heran. Im Stern des Bootes saß Kaiser Wilhelm in großer Admiralsuniform, den Hut in der Hand. Beide Hände streckte König Oscar ihm entgegen, drei, vier Mal amarmten und küßten sich beide Häupter, und abermals grüßte Kaiser Wilhelm mit entzücktem Haupte das ihm zjubelnde norwegische Volk. Nach der officiellen Begrüßung durch die Behörden erfolgte unter nicht enden wollenden Hochrufen die Fahrt zum Schlosse, wo der hohe Gast alsdann von der Königin Sophie in herzlichster Weise begrüßt wurde.“

Provinzielles.

C. Bunzlau, 30. Juni. Arge Uebelstände machen sich an der Böhmerau bemerklich. Die rechts und links vom Bahndamme liegenden Rieselfelder, welche seit 27 Jahren mit den Abfallwässern der Stadt bewässert werden, sind derart gesättigt, daß die Wasser nicht mehr versinken können, sondern an der Luft verdunsten müssen. Diese abgelagerten

Fäkalstoffe erzeugen durch ihre Zersetzung und Verwesung solche pestilenzialischen Gerüche, daß es factisch unmöglich scheint, diese Luft einzuathmen, ohne daß die Gesundheit darunter leidet. Die angrenzenden Bodenschichten sind ebenfalls inficirt, sodaß selbst die Brunnen der anliegenden Gehöfte völlig unbrauchbar sind. Leider sind ungefähr 85 Personen gezwungen, dieses inficirte Wasser zu täglichem Gebrauche zu verwenden, da ihnen eben anderes nicht zur Verfügung steht. Ferner ist das Wasser in die Keller der Häuser gedrungen und bildet hier ebenfalls Herde für ansteckende Krankheiten, die leider schon vor einiger Zeit in Form von Flecktyphus durch hiesige Aerzte constatirt worden sind. Da auch in neuester Zeit wiederholt Personen durch Genuß von Wasser aus diesen Brunnen erkrankt sind, so haben die betreffenden Anwohner eine Petition an die zuständige Sanitätsbehörde gerichtet und um schleunige Maßregeln zur Abstellung dieser Uebelstände gebeten.

* Schnellewalde, 1. Juli. Bei einem in voriger Woche über unsere Gegend niedergegangenen Gewitter wurde ein Mann aus Buchelsdorf, Namens Steiner, auf freiem Felde von einem Blitzstrahl getroffen und sofort getödtet. Der Erschlagene hatte mit einem ihm begegnenden Manne von hier einige auf das Unwetter bezügliche Worte gewechselt, als ihn der Blitzstrahl traf. Der Andere kam mit einer leichten Betäubung davon.

Vermischtes.

Der erste Sonntag unter der Herrschaft des Zonentarifs, der bekanntlich billigere Fahrpreise auf der Eisenbahn gebracht hat, in Oesterreich wird von dem Wiener Fremdenblatt folgendermaßen geschildert: „Der erste Sonntag während der Einführung des neuen Tarifs brachte eine so enorme Steigerung des Personenverkehrs, daß selbst die hohen Erwartungen der Eisenbahn-Directionen übertroffen wurden. Auf dem Wiener Westbahnhof verkehrten 172 Züge, die von 80000 Personen benutzt wurden. Auf dem Wiener Franz-Joseph-Bahnhofe verkehrten 83 Züge, die von 35600 Personen benutzt wurden. Der größte Verkehr an einem Tage hatte bisher in Wien noch nicht 100000 Passagiere gebracht, und für den ersten Sonntag unter dem Zonentarif fällt außerdem noch als nachtheilig in Betracht, daß wenig freundliches Wetter herrschte.“

Ein gewissenhafter Richter. Vor einiger Zeit passirte es einem britischen Polizei-Magistrat in Birma, einem jungen Mann, daß er in Gesellschaft einiger lustiger Kumpans des Guten zu viel that. Nach Schluß der Kneiperei fiel es den ausgelassenen Gesellen, worunter mehrere Offiziere und Civilbeamte waren, ein, alle Lampen in den Straßen der Stadt auszulöschen. Das geschah. Am Morgen erwachte der junge Richter mit einem fürchterlichen Kagenjammer und dem Bewußtsein, seine Pflicht als Beamter verletzt zu haben. Er zitierte sofort seine Freunde, die am Abend vorher den tollen Streich mit ihm vollführt hatten, vor sich in den Gerichtssaal. Als sie alle versammelt waren, las er ihnen ernsthaften Gesichtes ganz gehörig die Leuten wegen ihres zügellosen Betragens und legte jedem Scandalmacher 20 Rupien als Strafe auf, sich selbst, als Rädelshörer, aber 100 Rupien.

Ein werthvolles Holzein. Dieser Tage starb in St. Petersburg ein gewisser Martruoff, Eigentümer eines Hauses in der Liteinoja und sehr reich, der nichtsdestoweniger wie ein armer Teufel lebte und seinen Sohn fast Hungers sterben ließ. Er hatte die Gewohnheit, sich, wenn er ausging, unter das rechte Bein einen Stelzfuß anzuschlallen, den er Nachts unter sein Kopfkissen legte und mittels eines langen Riemens um seinen Hals befestigte. Bei seinem Tode fand man im ganzen Hause nicht einen Pfennig Geld. Während nahm der Sohn das hölzerne Bein und warf es mit aller Gewalt zu Boden, so daß dasselbe mitten entzwei brach. Zu seiner nicht geringen Ueberraschung zeigte sich nun, daß das Bein hohl war und von dem Verstorbenen als Aufbewahrungsort seines Geldes benutzt war. Das hölzerne Bein enthielt 300000 Rubel.

— Vor einigen Jahren ereignete sich ein ähnlicher Fall in Moskau, wo der als Geizhals bekannte Bucherer Kartaschew im wahren Sinne des Wortes Hungers starb und seinen Erben ein Vermögen von mehr als zwanzig Millionen Rubel hinterließ. Der Mann hatte in seinem ganzen Leben keinen Tag mehr als fünf Kopeken (16 Pfennige) gebraucht.

Eine ungemein starke Hitze herrscht seit Dienstag in den nördlichen Staaten Amerikas. Das Thermometer stieg bis auf 96 Grad Fahrenheit. In Chicago steigerte sich die Hitze sogar auf 102 Grad. In jener Stadt starben innerhalb zweier Tage 25 Personen am Sonnenstich. In St. Louis unterlagen demselben gleichfalls 9 Personen.

Das deutsche Helgoland.

Im Meer, im herrlich deutschen Meer
Klagt Wind und Woge laut und schwer,
Und jede Welle trägt es fort,
Von dem verlorenen Kind das Wort:
Noth ist de Kant,
Witt es de Sand —
Das ist das deutsche Helgoland.

Germania, Du Mutter mein,
Du sammelst Deine Kinder ein;
Bergst auch nicht Dein kleinstes Kind,
Umbräust von Wogenbrand und Wind:
Noth ist de Kant,
Witt es de Sand —
Das ist das deutsche Helgoland.

Und wie das Meer im Wandern schwillt;
Und wie die Fluth die Ströme füllt,
So schwillt das Wort und füllt das Herz
Mit Sehnsucht und mit tiefem Schmerz:
Noth ist de Kant,
Witt es de Sand —
Das ist das deutsche Helgoland.

Bist Du auch arm, bist Du auch klein,
Denn ich als gute Mutter Dein,
Bis ich Dich sicher weiß, da drauß
Verlorenes Kind im Baderhaus.
Noth ist de Kant,
Witt es de Sand —
Das ist das deutsche Helgoland.

Handelsnachrichten.

Breslau, 2. Juli. (Producten-Markt.) Die Stimmung am heutigen Markte war für Getreide fester, bei schwachem Angebot Preise zum Theil höher. Weizen bei schwachem Angebot höher, per 100 Kgr. schles. weißer 16.70—18.20—19.40 Markt, gelber 16.60—18.10 bis 19.30 Markt, feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen feine Qualitäten gut veräußert, per 100 Kilogramm 16.20—16.80 bis 17.00 Markt, feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste schw. Umfag, per 100 Kgr. 13.00—14.00—14.50, weiße 14.50 bis 15.50 Markt. — Hafer blieb fest, per 100 Kgr. 16.10 bis 16.90—17.60 Markt. — Mais i. f. Stim., per 100 Kgr. 11.80 bis 12.50—13.00 Markt. — Lupinen ohne Angebot, per 100 Kgr. gelbe 15.00—16.00—17.00 Markt, blaue 14.00—15.00 bis 16.00 Markt. — Wicken ohne Aender., per 100 Kgr. 14.00 bis 15.00—16.00 Markt. — Bohnen vernachlässigt, per 100 Kgr. 15.00—16.00—17.00 Markt. — Erbsen schwach gefragt, per 100 Kgr. 15—15.50—17 Markt. — Victoria 16.60—17.00—18.00 Markt. — Schlaglein behauptet. — Linsen ohne Umfag. — Hanfsamen schwach zugeführt, 16.00—17.00—17.50 Markt. — Rapstuchen mehr Kauf, per 100 Kgr. schles. 12.25 bis 12.75 Markt, fremder 11.80—12.30 Markt. — Leinwollen in fester Haltung, per 100 Kgr. schles. 14.50—15.00, fremder 14.00 bis 14.50 Markt. — Palmitenwollen gut veräußert, per 100 Kilogr. 12.00—12.25 Markt. — Heu per 50 Kgr. 2.80—3.30 Markt. — Roggenstroh per 600 Kgr. 24—27 Markt.

**I-Träger,
Eisenbahnschienen,
Pa. Portland-Cement,
Draht und Nägel,
Wasserleitungsröhren,
Pumpen, Façonstücke,
Hähne in Messing und Eisen,
Gartenspritzen,**
empfehlen billigst

Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2,
Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräthe,
Eisenwaaren, Baubeschlag- und
Werkzeuggeschäft.

FÜR TAUBE.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adr.: J. H. NICHOLSON, Wien, IX., Kolingasse, 4.

fernung und einen zweiten aus der Nähe ab. Claude wurde hierdurch leicht verletzt, setzte indessen mit seinen Genossen die Flucht nach der Grenze fort. Nachdem diese passiert war, beschimpften die Holzdiebe die Forstleute. Eine genaue Untersuchung über den Vorfall ist eingeleitet.

— Emin Pascha marschirt, wie soeben eingegangene telegraphische Berichte aus Zanzibar besagen, mit seiner Kolonne in thunlichst starken Märschen auf Tabora zu. Tabora ist der größte Binnen-Handelsplatz in diesem ganzen Theile von Ostafrika. Emin hofft, daß es ihm gelingen wird, eine direkte und dauernde Handelsverbindung zwischen Tabora und der Küste anzuknüpfen. — Dr. Karl Peters befindet sich in allernächster Nähe der Küste.

— In Ungarn hat schon wieder einmal ein Fahnenstandal stattgefunden. Die schwarzgelbe (österreichische) Fahne gilt auch für die ungarische Armee, aber eine kleine Zahl magyarischer Heißsporne glaubt, das Vaterland ginge zu Grunde, wenn die ungarischen Truppen nicht besondere ungarische Fahnen erhielten. In Folge dieser extravaganten Anschauung sind schon wiederholt in Ungarn schwarzgelbe Fahnen herabgerissen und besudelt. In Karlsstadt, wo in dem Quartier des zur Inspektion anwesenden kommandierenden Generals gleichfalls eine schwarzgelbe Fahne ausgehängt wurde, ist dieselbe sogar angezündet. Das Publikum löschte das Feuer sofort. Die Zeitungen äußern sich über diese unsinnigen Dummheugen-Streiche mit großer Schärfe und hoffen, daß die Schuldigen exemplarisch bestraft werden.

— In Petersburg beschäftigt man sich immer noch mit dem Abkommen zwischen dem deutschen Reich und England, welches dort ersichtlich verstimmt hat. Nicht allein die Zeitungen, sondern auch die politischen Kreise vermögen ihre schlechte Laune über dasselbe nicht zu verbergen. Der Grund hierfür ist darin zu suchen, daß man in Rußland eine Annäherung zwischen England und Deutschland sehr ungern sieht, daß man in der Beseitigung der zwischen beiden Ländern bestehenden Streitpunkte ein Zeichen für diese Annäherung erblickt und befürchtet, daß England, wenn auch nicht formell dem Dreibund beigetreten, doch in ein sehr enges Verhältniß zu demselben getreten sei. Die russischen Zeitungen haben es sich offenbar zur Aufgabe gestellt, bei den beiden vertragsschließenden Theilen Mißtrauen gegen den anderen zu erwecken. Die meisten Blätter werfen England vor, daß es einen ganz unwürdigen Handel mit Deutschland eingegangen sei; sie appelliren an das Nationalgefühl des englischen Parlamentes, damit dasselbe diesem „schmachvollen“ Abkommen seine Genehmigung verweigere. Den Engländern wird vorgehalten, daß sie schon jetzt vor der jungen Kolonialpolitik des deutschen Reiches die Segel gestrichen und dabei noch europäisches Gebiet preisgegeben hätten. Andere Zeitungen wieder suchen nachzuweisen, daß Deutschland sich von England habe täuschen und seine wichtigsten, mit vielen Opfern erworbenen Positionen in Ostafrika den habgierigen Briten um einen viel zu geringen Preis überlassen habe. Kurz, aus jeder Zeile geht die Absicht, zu hegen, hervor!

— In Paris wird es sehr bemerkt, aber von der gesammten dortigen Presse todtschwiegen, daß die diesjährigen Reservisten, welche längst hätten entlassen werden müssen, bei der Fahne zurückbehalten werden. Seit 1870 ist es das erste Mal, daß der Kriegsminister von diesem Rechte Gebrauch macht. Die Maßregel erfolgt aller Wahrscheinlichkeit nach mit Rücksicht auf die großen Manöver. — Ein bedeutender Diebstahl ist im französischen Finanzministerium verübt worden. Es sind dort Hunderte von Zinscoupons der französischen 4 $\frac{1}{2}$ procentigen Rente auf bisher noch unermittelte Weise gestohlen worden. Es ist wahrscheinlich, daß die Diebe ihren Raub in Deutschland und anderen Ländern unterzubringen versuchen werden, und sei darum zur Vorsicht gemahnt.

— Die englische Regierung hat der französischen eine Landabtretung an der Sklavensüste in Westafrika zugesichert, falls sie die britische Schutzherrschaft über Zanzibar anerkenne. Auf Grund dieses Zugeständnisses wird voraussichtlich eine Vereinbarung zu Stande kommen.

— Aus London. Der deutsche Botschafter Graf Hatzfeld wurde am Dienstag von der Königin Victoria besonders zur Tafel nach Schloß Windsor geladen. Graf Hatzfeld übernachtete auch gleich im Schloße. — In Leeds hat es einen großen Strei-

krawall gegeben. Es wird darüber berichtet: Die durch den Ausstand der Gasarbeiter veranlaßte Heranziehung von fremden Arbeitskräften hat zu einem Zusammenstoß der Streikenden mit den Polizisten und Soldaten geführt, welche die neuen Arbeiter zur Gasfabrik begleiteten. Zahlreiche renitente Personen sind verhaftet. In Folge von Gasmangel ist die Stadt jetzt Nachts unbeleuchtet. — Auch in Irland ist es zu wiederholten heftigen Krawallen bei der Ermithlung renitenter Pächter gekommen. Die Beamten wurden von der zusammengeströmten Volksmenge gemißhandelt und konnten kaum ihr Leben retten.

— Der serbische Konsul Marinkovitch in der türkischen Stadt Prischina ist in der Nacht zum Mittwoch in seinem Hause ermordet worden. Die Mörder haben auch zahlreiche Werthsachen entwendet, so daß man annehmen kann, es liege ein gemeiner Mord vor. Der serbische Gesandte in Constantinopel ist beauftragt worden, von der Türkei die strengste Genugthuung und die vollste Untersuchung zu verlangen.

— Der Stand der Cholera in Spanien hat sich in den letzten Tagen nicht verändert. Die Abnahme in der Provinz Valencia dauert sehr allmählich fort, neue Bezirke sind nicht ergriffen.

— **Deutscher Reichstag.** (Mittwochssitzung.) Die Vorlage betr. die Consulargerichtsbarkeit in Samoa wird in dritter Lesung definitiv angenommen. Bezüglich des Gesetzesentwurfes betr. die Errichtung eines Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I. in Berlin wird gegen die Stimmen einiger freisinniger und der socialistischen Abgeordneten beschlossen, die Entscheidung 1. über den Platz, 2. über die Gestaltung des Standbildes, 3. über die Art des vom Reichsfanzler auszuschreibenden Wettbewerbes Sr. Majestät dem Kaiser anheimzugeben. Dann wird der dritte Nachtragsentwurf betr. die Militärforderungen definitiv angenommen. Staatssekretär von Bütticher verliest hierauf die Kaiserliche Verordnung, durch welche der Reichstag bis zum 18. November vertagt wird. Der Präsident wird ermächtigt, die nächste Sitzung selbstständig anzuberaumen, und die Tagesordnung für dieselbe festzusetzen. Mit einem vom Präsidenten ausgeprochen dreimaligen Hoch auf den Kaiser und König wird hierauf die Sitzung geschlossen.

Locales und Provinzielles.

Girsberg, den 3. Juli 1890.

* [Weiterer fürstlicher Besuch] steht unserem Thale bevor. Wie der „Schles. Ztg.“ aus Zillertal telegraphisch gemeldet wird, erwartet man in Schloß Fischbach für die nächste Zeit mit Bestimmtheit den Besuch des Großherzogs von Hessen. Das Riesengebirge wird also in diesem Jahre von fürstlichen Besuchern in erfreulicher Weise bevorzugt. — Die von mehreren Blättern gebrachte Meldung, daß Prinz Heinrich Anfang Juli in Schloß Erdmannsdorf eintreffen werde, wird nunmehr als unwahr bezeichnet.

* [Das Befinden des Erbprinzen von Meiningen] läßt, wie aus Wiesbaden gemeldet wird, nach wie vor zu wünschen übrig. Die Aerzte sind überzeugt, daß ihnen die völlige Wiederherstellung des Patienten gelingen werde, indessen stellen sie eine längere Kur in Aussicht. Bedauert wird von den Aerzten, daß nicht sofort nach dem bekannten Pflanzstumpf eine genaue Untersuchung des Erbprinzen stattgefunden hat, weil dann sofort die angemessene Behandlung hätte eintreten können. Der Kranke ist jeder geistigen Anstrengung entzogen und empfängt auch keinerlei Besuche.

* [Musterung.] Gestern traf der Commandeur der 18. Infanterie-Brigade, Herr Generalmajor von Alhorn, hier ein, um heute eine Musterung der Montirungsstücke des Jäger-Bataillons vorzunehmen. Die Musterung fand auf dem Hofraum des an der Zapfenstraße belegenen Zeughauses statt.

* [Öffentliche Rundgebungen von Schulkindern.] Die preussische Regierung hat aus einem Specialfalle Anlaß genommen, die Kreis-schulinspektoren darauf hinzuweisen, daß ein korporatives Hervortreten der Schulkinder in öffentlichen Rundgebungen in erzieherischem Interesse nicht zu billigen sei. Den Lehrern sei deshalb aufzugeben, derartigen Veranstaltungen in jedem einzelnen Falle von vornherein entgegenzutreten.

* [Jagd-Aussichten.] Hinsichtlich der Aussichten für die kommende Jagdsaison wiegen sich unsere Nimrode in den frohesten Erwartungen. Denn die Hühner und die Hasen sind so zahlreich wie selten zuvor, und auch das Hochwild hat in Folge des günstigen Frühjahrs eine gute Aufzucht erzielen können. Nur fürchtet man bezüglich der Hühner, daß der kühle und außerordentlich regnerische Juni dadurch schädlich gewirkt habe, daß an manchen

Stellen die Brüterinnen durch den endlosen Regen veranlaßt wurden, die Gelege zu verlassen. Ein warmer, trockener Juli würde den Schaden freilich wieder völlig ausgleichen.

* [Personalnachrichten.] Die königliche Regierung zu Siegnitz hat die Berufungen f. d. Lehrer Prescher zu Gr.-Borek z. 1. Lehrer, Organisten und Küster an der kathol. Schule zu Arnsdorf, Kr. Girsberg, f. d. 3. Lehrer an der kathol. Stadtschule zu Lauban, Karl Otto, und f. d. Lehrer Scholz in Kauffung, Kr. Schönau, widerruflich bestätigt.

* [Durst der Arbeiter.] Manche Arbeiter, besonders ländliche, in Sonnengluth hartschaffende, unterdrücken oder vielmehr ertragen standhaft den Durst, ihr Getränk auf den äußersten Nothbedarf einschränkend, um weniger zu schwitzen. Das kann jedoch unter Umständen gefährlich werden, denn der (ohne Reizmittel entstandene) Durst ist eine Mahnung der Natur, die verbrauchte Flüssigkeit dem Körper zurückzugeben, widrigenfalls Verdickung des Bluts, Austrocknung der Gewebe, auch wohl Sonnenstich eintreten kann. Sicherlich wird auch durch Uebertreiben der Enthaltung die Ernährung herabgesetzt, weil die Flüssigkeit eines der wichtigsten, unentbehrlichsten Lebensmittel ist. Empfehlenswerth bl. es jedoch, langsam und mäßig zu trinken, Spirituosen zu meiden, zumal bei harter Arbeit in Sonnengluth, sowie dem Wasser einige Tropfen Salzsäure oder etwas Essig zuzusetzen.

π Schmiedeberg, 2. Juli. Gestern Vormittag wurde durch Herrn von Küster auf Kommit im Auftrage des Königl. Provinzial-Schul-Collegiums der von Esslin nach hier berufene Seminarlehrer Herr Andrich als Vorsteher der Königl. Präparanden-Anstalt hieselbst feierlich eingeführt. — Der leiblich in Berlin verstorbene Rentier, Herr Theodor Großer, der eine lange Reihe von Jahren als Sommergast in seiner in Hohenwiese gelegenen Villa gewohnt hat, hat letztwillig den Armen unserer Stadt 1000 M., dem evangel. Kirchthurnbaufonds 200 M. vermacht.

o. Goldberg, 2. Juli. Montag Nachmittag haben zwei Bewohner unserer Stadt ihrem Leben ein Ende gemacht. In dem an Warmuttsruh angrenzenden Wäldchen wurde der Weißgerbermeister Richter erhängt aufgefunden. Bereits am Tage vorher hatte derselbe einen Selbstmordversuch gemacht, indem er in dem zum Kühn'schen Gute in der Niederau gehörigen Teich sprang. Der Lebensmüde wurde jedoch von zukommenden Personen aus dem Wasser gezogen und wieder ins Leben zurückgerufen. Richter lebte in dem Wahne, nicht mehr existiren zu können, obwohl seine Vermögensverhältnisse gerade keine ungünstigen waren. — Der zweite Fall betrifft die unter dem Gerberberge wohnhafte Pauline Böhm, unverehelicht und etwa 50 Jahr alt. Dieselbe wurde Montag früh vermißt, und man nahm an, daß sie sich auf kurze Zeit entfernt habe und bald wieder zurückkehren würde, was indeß nicht geschah. Als man am Nachmittag, Schlimmes ahnend, nach ihr suchte, fand man sie als Leiche im Mühlgraben liegend.

e. Gahnau, 2. Juli. Nicht geringes Aufsehen hatte vor Kurzem die hier erfolgte Verhaftung des in weiteren Kreisen bekannten Raubthierfabrikanten Rudolf Weber erregt, der von Wien hierher gekommen war, um das von ihm gegründete, von seinem Schwiegersohne erworbene Etablissement wieder zu übernehmen. Als Ursache der Verhaftung wurde eine Beamtenbeleidigungssklage, welche gegen Weber angestrengt worden sei, angegeben. Weber sollte in einem Schreiben an eine Behörde seinem Herzen wegen angeblich ihm widerfahrter Unbill in etwas derber Weise Luft gemacht haben. Gestern ist nun Weber wieder aus der Haft entlassen worden. Dieser Umstand hat, da Weber in gutem Ansehen steht und allgemein geschätzt wird, in der Einwohnerschaft große Freude erweckt.

k. Jauer, 2. Juli. Ein anständig gekleideter Herr trat gestern in ein hiesiges Wurstgeschäft, welches mit einer Restauration verbunden ist, um verschiedene Einkäufe zu machen. Da er sich allein in der Restauration sah, konnte er der Versuchung nicht widerstehen und nahm eine auf dem Tisch liegende goldene Uhr sowie ein Pincenez an sich. Raum hatte der Fremde das Lokal verlassen, als man das Fehlen der bezeichneten Gegenstände bemerkte. Es wurden schleunigst Nachforschungen angestellt und als am Abend der Dieb mit dem Eisenbahnzuge unsere Stadt verlassen wollte, wurde er angehalten und ihm die gestohlenen Gegenstände wieder abgenommen.

A. Berndt Nachfolger, R. Fiedler, Kohlen-Geschäft, Hirschberg i. Schl., 5 Walterstraße 5.



Rudolf Jiru,
Bau- und Möbel-Eislerei,
27 Markt 27,
empfiehlt sich zur Anfertigung aller Art
Möbel in allen Holz- und Stylarten,
bei solider Ausführung und billigen
Preisen.
Specialität: Kunstmöbel.



Strohhüte

in jeder Gattung zu billigsten Preisen.



Mützen,
für Gymnasium,
Mittelschule,
Vollschule, in be-
kannter Güte.
Hüte
in nur moderner
Ausführung, vom
feinsten bis zum
billigsten.

Neuheiten
in modernen Güten,

sowie

Herren-

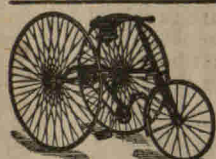
und

**Knaben-
Mützen**

empfehle in überraschend großer Auswahl zu
äußerst billigen Preisen.

Pelzfachen werden zur Conservirung angenommen.

Grollmus, 35 Butterlaube 35.



Unser reichhaltiges Lager

von

Fahrrädern,



elegante hohe **Zweiräder**, gefällige und leichtlaufende **Dreiräder** für Damen
und Herren, einfache, sowie hochlegante **Sicherheitsräder** als: **Kreutz-
Rover**, „Opel Blitz“, „Aurora“ etc. etc. halten bestens empfohlen.

Ferner halten stets großes Lager in

**Laternen, Glocken, Sätteln, Schlüssel, Stahlkugeln,
Brennöl, Schmieröl etc. etc.**

Reparaturen in eigener Werkstätte.

Jul. Dressler & Co., 39 Schildauerstraße 39.

Alleinverkauf für Ober- und Niederschlesien.



R. Neustadt,

Hirschberg i. Schl. und Bentzen Ob.-Schl.



In Warmbrunn

bei Herrn Kaufmann Engel, eine Treppe

Diens-tag, Freitag, Sonntag,

Nachmittags von 1—5 Uhr.

L. Neubaur, Zahnkünstler.

In Hirschberg, Gerichtsstr. 3, tägl. Vor- u. Nachm. zu sprechen.



**Das Möbel-, Spiegel-,
Polsterwaaren-
und Sarg-Magazin**



der vereinigten Tischlermeister zu Hirschberg

46 Markt 46, (Schulstraßen Ecke),

hält sich einem geehrten Publikum bei vorfindendem Bedarf hiermit bestens empfohlen.
Die Ansicht des Magazins ist, wenn auch nichts gekauft wird,
gestattet.

Das Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin
von

J. Herrstadt Nachfolger,

(Inhaber: Herm. Müller),

Nr. 16, Ring Nr. 16,

empfiehlt sein großes Lager von **Möbeln** in allen Holzarten, **Spiegeln** in
jeder Größe, **Polsterwaaren**, **Gardinenbrettern**, **Rosetten** u. u.
zu enorm billigen Preisen.

Tapeten, die neuesten Muster pro 1890, sind zu
am Lager; noch auf Lager befindliche vorjährige Muster werden unter dem Selbst-
kostenpreise abgegeben.

Anmeldungen zu

meinen Turnkursus

für erwachsene Mädchen.

nehme täglich von 5 bis 7 Uhr entgegen.

Emilie Frank, staatlich geprüfte Turnlehrerin.
9 Schildauerstraße 9.

Anerkannt
vorzüglichste

Geschirrwische

allein
echt fabricirt

von **Emil Korb**, Hirschberg,

welches das Beste zur Erhaltung und Conservirung der Wagenverdecke und Geschirre ist, kauft
man bei **Hugo Maul**, Hirschberg i. Schl., **H. Obst**, Warmbrunn und Hermdorf, **Paul
Wolf**, Hermdorf, **Herm. Exner**, Arnsdorf, **Oswald Schubert**, Hirschdorf, **E.
Feigs**, Greiffenberg, **W. C. Kunkel**, Friedeberg, **Paul Elsel**, Hirschberg, **C. W.
Zimmer**, Löwenberg.

Rock- und Tailen-Garnituren, Zäcken,
einzelne Stifel-Figuren, Bekäbe in Seide und Mohair,
Spitzen, Knöpfe,
Sammetbänder, seid. Bänder, Futterstoffe,
Satin- und Barchent-Blousen,
Tricot-Tailen, Kleidchen, Handschuhe, Strümpfe,
Corsets, Schürzen, Paspeln.
In Allem große Auswahl und billige Preise.
J. Königsberger, 16 Schildauerstr. 16.

Oscar Pauksch,

Sargfabrikant, Hirschberg,

Neukirch Burgstraße Nr. 6, vis-à-vis dem städtischen Krankenhause
und Bahnhofstraße 64, vis-à-vis Hotel „Drei Berge“.

Bei vorfindenden Todesfällen empfehle ich mein

grosses Sargmagazin

einer gütigen Beachtung.

Kleine Särge von 1 Mark 75 Pf. an.

Große Särge von 6 Mark an.

Eichene und Metall-Särge zu Fabrikpreisen.

Kiste leih auf Wunsch nach Auswärts mit.

Auch sind
bafelst

neue und gut erhaltene gebrauchte Möbel

billig zu verkaufen.



K. Weber, Steinbildhauer,

Warmbrunn, Voigtsdorferstraße 169,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von **Grabdenkmälern**
einer gütigen Beachtung unter Zusicherung promptester und
billigster Bedienung.



z. Salzbrunn, 1. Juli. Vor einigen Tagen traf in einem hiesigen Gasthose ein sehr anständig gekleideter Herr ein und stellte sich als Maler vor, dem in der Porzellanfabrik eine Stellung übertragen sei. Er speiste in dem Gasthof zu Mittag, fand sich auch zur Vesper und zum Abendbrot wieder ein und machte so eine nicht unbedeutende Zeche, bezahlte aber Alles prompt. Man nahm auf seine Frage, ob er auch ein Nachtquartier erhalten könne, keinen Anstand, dieses Ersuchen abzuschlagen und erhielt der Fremde ein Zimmer mit guten Betten angewiesen und wurde dafür gesorgt, daß es ihm an nichts fehlte. Am anderen Morgen sah der Wirth dasselbe Stück Licht im Hofe liegen, was er selbst dem Gaste hingestellt hatte. Er schöpfte Verdacht und öffnete das Gastzimmer: der Vogel war entflohen — und zwar unter Mitnahme von Bettkissen im Werthe von 60—70 Mark. Es wurde nun an die nächsten Polizeibehörden und Bahnstationen depeeschirt und es gelang schließlich auch, den Dieb auf der Fahrt nach Breslau ausfindig zu machen. Kurz vor Mettau öffnete dieser jedoch unbemerkt die Coupéthür, trat auf die Plattform und sprang vom Zuge herunter. Den Sack mit den Betten ließ er zurück.

* Glogau, 2. Juli. Die Köchin Rosalie Heimann aus Modlau, bei Herrn Baumeister Schrinuer in Diensten stehend, beging gestern ihr dreißig-jähriges Dienstjubiläum. Die Genannte trat am 1. Juli 1860 bei den Eltern des Baumeisters Schrinuer hieselbst in Stellung, verblieb dort 25 Jahre, diente dann bei der Schwester des Baumeisters Schrinuer 2 1/4 Jahre und ist jetzt 2 3/4 Jahre bei dem Letzteren. Sie ist in Anerkennung ihrer Treue und ihres Fleißes schon mehrfach mit Geldprämien durch die Fartmann-Stiftung bedacht worden. Die Dienstherrschaft ließ es sich natürlich nicht nehmen, den Ehrentag ihrer treuen Dienerin auf festliche Weise zu begehen.

+ Striegau, 2. Juli. In den letzten Tagen des September oder Anfang October wird hieselbst das Vereinsfest des „Evangel. Kirchenmusik-Vereins in Schlesien“ abgehalten werden. Nach den Verhandlungen, welche seitens des Vorsitzenden, Königl. Musikdirector Thoma in Breslau, mit hiesigen maßgebenden Persönlichkeiten gepflogen worden sind, wird am ersten Tage ein Festgottesdienst abgehalten werden. Daran schließt sich eine Vorversammlung, in welcher der Jahresbericht erstattet und ein Vortrag abgehalten werden soll über das Thema: „Die kirchenmusikalische Vorbildung der Präparanden in den heutigen Präparanden-Anstalten.“ Ein Referent hierfür ist noch nicht gefunden. Für die Hauptversammlung am folgenden Tage ist das Thema gewählt: „Der Gebrauch der Orgel im Gottesdienste.“ Referent ist Musikdirector Zimmer-Breslau, Correferent Pastor Herdtmann-Neurode. Den Abschluß des Festes bildet eine Musikaufführung in der hiesigen evangel. Kirche, sowie ein gemeinsames Mahl in Richters Hotel.

* Gräfenhain, 2. Juli. Eine recht unsinnige Wette, nämlich ein Pfund Preßhose für den ausgelegten Preis von einer Flasche Schnaps und einer Semmel zu verzehren, hat der Bauer R. aus dem benachbarten Zeisdorf unternommen und gewonnen. Wie leicht hätte doch die in Gährung übergegangene Masse dem unklugen Menschen den Leib zerreißen können!

k. Marklissa, 1. Juli. Am vergangenen Mittwoch, Abends in der neunten Stunde, wurde hier bei völlig klarem Himmel eine meteorartige Erscheinung beobachtet. Ein in gelblichem Lichte strahlender Körper, größer als ein hell leuchtender Stern, zog langsam von Nordwest nach Südost, einen feurigen Streifen hinterlassend, dem Monde entgegen, worauf die Erscheinung, welche nur wenige Sekunden andauerte, wieder verschwand.

dt. Bernstadt, 2. Juli. Als gestern Nachmittag eine Herde Schafe in der Nähe des Bahnüberganges der Dels-Namslauer Bahn getrieben wurde, fuhren von rechts und links Güterzüge heran. Obwohl die Barriere geschlossen war, drangen die Thiere bis auf das Geleis und kamen gerade dort an, als beide Züge sich kreuzten. In der größten Verwirrung stoben die Thiere auseinander, aber etwa zehn Stück wurden doch von den Zügen erfasst und überfahren, ehe die Lokomotivführer, welche die Gefahr bemerkt und gebremst hatten, die Züge

zum Stehen bringen konnten. Die feisten, schon zum Schlachten bestimmten Schafe lagen zermalmt am Boden; der Zug aber war vollständig mit Blut besprenzt.

* Guttentag, 1. Juli. Im Grenzollant Gohle bei Pittschen wurden drei Personen, 1 Mann und 2 Frauen, festgenommen und ins hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert. Man glaubt in ihnen die Unmenschen, welche den Raubmord an dem Fleischermeister Kolisko von hier verübt, verhaftet zu haben.

f. Brieg, 2. Juli. Vom hiesigen Schwurgericht wurde der Tagelöhner Traugott Wansner aus Tiefensee bei Grottkau, welcher am 28. Mai d. J. seine dem Trunke ergebene Frau mit dem Stiele einer Kartoffelhacke zu Tode geprügelt hatte, wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

* Ratibor, 2. Juli. Der Lehrer Dürschlag aus Ober-Wilczan vollzog in seiner Eigenschaft als Standesbeamter am 20. August vorigen Jahres zu Ober-Wilczan eine ungültige Ehe, indem er eine Braut, welche noch nicht das 16. Lebensjahr vollendet und nicht den erforderlichen Dispens erhalten hatte, traute. Das kräftige Aussehen der Braut hatte in dem Standesbeamten die Meinung erweckt, daß dieselbe das erforderliche Alter habe, und ihn bestimmt, eine genaue Prüfung des Altersnachweises, wonach die Braut erst 15 Jahr alt war, zu unterlassen. D. wurde von der Strafkammer wegen Vergehens gegen das Personenstandsgesetz zu 15 Mark Geldstrafe verurtheilt.

— Der Gerichtsvollzieher M. hat sich in der Nacht vom Sonntag zum Montag in seiner Wohnung erhängt. M. dürfte seinem Leben in einem Anfall von Geistesstörung ein Ende gemacht haben. Während der letzten Tage zeigte sich M. völlig apathisch; er verrichtete zwar durchaus ordnungsmäßig die ihm obliegenden schriftlichen Arbeiten, war aber nur schwer zu Ausgängen zu bewegen. M. hinterläßt eine Frau und vier kleine Kinder.

Bermischtes.

Ein Scherz! In der Nacht zum Dienstag gingen mehrere Arbeiter aus einer Berliner Klavier-Fabrik nach Hause und passirten dabei die Unterbaumbrücke. Einer der angeheiratheten Männer nahm plötzlich seinen Begleiter beim Kragen, hielt ihn über das Brückengeländer und fragte lachend, ob er ihn fallen lassen solle. Da versagten seine Kräfte, und der zwischen Himmel und Wasser Schwebende stürzte in die Fluthen. Als Leiche ist er am Dienstag herausgezogen.

Fatales Mißverständnis. Ein Zug steht fertig zum Abfahren und es wird zum dritten Mal geläutet, als ganz außer Athem eine dicke Frau herbeigestürzt kommt. Von dem dienstfertigen Schaffner wird sie gepackt, mit einem Ruck ins Coupée geworfen und fort braust der Zug. Gleich darauf erscheint der Schaffner bei der noch immer nach Athem ringenden Dame. Diese leucht: „Ach . . . ich wollte“ . . . „Nun, nun, beruhigen Sie sich nur, Sie sind ja mitgekommen und das ist die Hauptsache!“ — „Ja . . . ich wollte ja . . . nur . . .“ — „Ihr Billet, wenn ich bitten darf!“ — „Ja . . . aber . . . ich wollte . . . ja nur . . . diesen Brief . . . in den Briefkasten . . . stecken!“

* (Schwurgericht.) Heute, Donnerstag, den 3. Juli, begannen die Verhandlungen des Schwurgerichts in der 3. Sitzungsperiode. Den Vorsitz führt Herr Landgerichtsrath Verg. Derselbe eröffnete etwas nach 1/9 Uhr die Sitzung mit einer Ansprache an die erschienenen Herren Geschworenen, in welcher er sie auf die Pflichten und die hohe Verantwortlichkeit eines Geschworenen bei Ausübung seines Berufes aufmerksam macht. 29 Geschworene sind anwesend, wovon einer etwas später erscheint, im Glauben, die Sitzungen beginnen wie sonst erst um 9 Uhr. Es wird dieserhalb von einem Strafantrag abgesehen. Ein anderer der Herren Geschworenen ist wegen Krankheit im vornherein dispensirt. Als Staatsanwalt fungiert der Erste Staatsanwalt Herr Grobisch. Als Verteidiger Herr Rechtsanwalt Löffler. Angeklagt ist heute der Korbmacher Karl August Schulz aus Alt-Geibardsdorf, 52 Jahr alt, verheirathet, verurtheilt wegen Körperverletzung und wegen Diebstahl. Die Anklage lautet auf Mord. Vorhermerkt mag werden, daß die Erhebung der Anklage seitens der Königl. Staatsanwaltschaft hier abgelehnt worden war und daß dieselbe erst auf Anordnung des Königl. Oberlandesgerichts zu Breslau erfolgte. Die Sache, welche der Anklage zu Grunde liegt, ist sehr einfach und sie ist andererseits ebenso verwidelt, je nachdem sie von verschiedenen Seiten betrachtet wird. Der Angeklagte Schulz

ist einigemal von dem in Geibardsdorf stationirten Gensdarm Reinhard zur Anzeige gebracht worden, ebenso ein anderer Einwohner von Geibardsdorf, Namens Vager, der auch verurtheilt ist und dort als Privat-Schreiber und nebenbei als Winkelfonsulent fungierte. Dieser Robert Vager hat s. Z. eine anonyme Denunziation an das Kriegsministerium nach Berlin versandt, worin dem Gensdarm Reinhard mehrfache Ungehörigkeiten und geradezu Pflichtverletzungen nachgesagt wurden, unter Anderem auch, daß der Korbmacher Schulz im Sommer 1887 den Gensdarm Reinhard zwischen Alt- und Neu-Geibardsdorf spät Abends im Straßengraben schlafend gefunden habe. Diese Denunziation hat selbstverständlich amtliche Erhebungen zur Folge gehabt und Rob. Vager ist als der Denunziant ermittelt, zur Anzeige gebracht und da sich die Beschuldigungen gegen den Gensdarm Reinhard überwiegend als unwahr herausstellten, auch mit 4 Monate Gefängniß bestraft worden. Aus dieser Angelegenheit stammt die heute zur Verhandlung stehende Sache. Schulz, der Angeklagte, ist über seine Aussage zur Verantwortung gezogen worden und hat bei seiner eiblichen Vernehmung vor dem Amtsgericht in Friedeberg a. O. und dann vor der Strafkammer in Hirschberg am 3. September v. J. eiblich bekundet, daß sich die Angelegenheit mit dem Gensdarm Reinhard, so wie er ausgesagt, zugegetragen. Es haben in dieser Sache sehr umständliche Erhebungen, auch örtliche, stattgefunden, wo der Gensdarm Reinhard im Graben gelegen haben soll, da sich Widersprüche über die Vertheidigung, namentlich über die Tiefe des Grabens ergeben hatten. 15 Zeugen sind zu vernehmen, deren Aussagen überwiegend zum Nachtheil des Angeklagten lauten. Die Vertheidigung des Gensdarm Reinhard geschieht erst nachträglich, nachdem er vom Herrn Vorsitzenden in entschiedener Weise auf die hohe Wichtigkeit des Eides und namentlich auf seine Stellung als Soldat und Beamter aufmerksam gemacht wurde. Auch Vager wurde erst am Schlusse der Zeugenvernehmung vereidigt. In einer sehr klaren, ruhigen und sachlichen Rede begründet der Herr Erste Staatsanwalt die vollständige Schuld des Angeklagten und bittet die Herren Geschworenen um Bejahung der ihnen vorgelegten drei Fragen, deren ersten beiden sich auf die Schuld des wissenschaftlichen Meines beziehen, die dritte darauf, daß zu bejahen sei, der Angeklagte würde sich selbst einer strafbaren Handlung bezichtigt haben, wenn er seine Aussage vor der Strafkammer zu Hirschberg abgeändert hätte. Die Bejahung der letzteren Frage wirkt strafmildernd. Herr Rechtsanwalt Löffler sucht soviel als möglich die Anklage, die Zeugen und die Ausführungen der Kgl. Staatsanwaltschaft zu entkräften, resp. zu widerlegen und kommt zu dem Antrage auf Nichtschuldig. Nach einer etwas scharfen Replik zwischen der Königl. Staatsanwaltschaft und der Vertheidigung und nach der üblichen Rechtsbelehrung durch den Herrn Vorsitzenden ziehen sich die Herren Geschworenen zur Verathung zurück, von wo sie unter Bejahung aller drei Fragen zurückkehren. Von Seiten der Königl. Staatsanwaltschaft werden 4 Jahre Zuchthaus gegen den Angeklagten beantragt; der Gerichtshof erkennt dem Antrage der Kgl. Staatsanwaltschaft gemäß und spricht dem Angeklagten auch die Ehrenrechte auf gleiche Dauer ab.

Der Umgang.

Aus dem Werke „Hausherr u. Hausfrau“ von Frhr. v. Rechenbach.

So viel Noth erlebt und Plage
Heut' der Mensch am Umgangstage,
So viel Spiegel gehn in Stücken,
So viel Spindelsfüße knicken,
So viel Bilder, wie an allen
Wänden von den Nägeln fallen.
So viel Porzellan in Scherben,
So viel Sammtfauteuils verderben,
So viel „Kürzer“ Gardinen
Die noch gestern „passend“ schienen,
So viel Uhren, die nicht geh'n,
So viel Schränke, die nicht steh'n.
So viel Tücher, die da wischen
An bestaubten Speisetischen,
So viel Sätze, die zerplatzt,
So viel Politur zertragt,
So viele Schnüre abgerissen
Von gestickten Sophasissen,
So viel feine Marmorplatten
Einen Sprung „schon vorher“ hatten,
So viel Körbe, die „nicht reichen“
So viel Kissen ganz desgleichen
So viel Fenster nicht gepunkt,
So viel Dielen eingeschnurzt,
So viel Menschen feufzend barren
Auf den ersten Möbellarren,
So viel Zimmer nicht gemalt
So viel Mische nicht besabt,
So viel Schrauben eingeroftet,
So viel Geld dies alles kostet,
So viel Krimskram eingebüßt —
So viel mal sei mir gegrüßt!

Vorthelle,

wie sie kein anderes Blatt den Inserenten bieten kann erreicht man nur durch die Benützung der „Post aus dem Riesengebirge“ und des „General-Anzeiger“. Die „Post aus dem Riesengebirge“ zählt den kaufkräftigen Theil des Publikums zu ihren Lesern, während der „General-Anzeiger“ in allen Schichten der Bevölkerung in Stadt und Land verbreitet ist. Jedes Inserat muß also unbedingt Jedermann zu Gesicht kommen. Trotz der Aufnahme in beiden Blättern braucht nur der einfache Insertionspreis entrichtet zu werden; die gebotenen Vorthelle liegen so mit auf der Hand.

Billigste Berechnung.

Jeden Tag frisch geräucherte Lachs - Beringe,
per Stück 7, 8, 10 Pfennige, empfiehlt
M. Puerschel, Lang- und Schulstraße.



Kinderwagen! Kinderwagen! Kinderwagen!

mit hoch eleganter Garnirung, gut und dauerhaft
gearbeitet, große Auswahl von Reisekörben, Wasch-
körben, Korbstühlen, sowie alle Arten Korb-
sachen empfiehlt

H. Gerber, Korbmachermstr.,
Markt, Tuchlaube 5.

Mein Atelier schöner Grabdenkmäler
in Syenit, schwed. Granit, allen Marmorarten, Sandstein,
Figuren empfiehlt zu solidesten Preisen
C. Stimper, Gasthof „zur Hofnung“.

S. Jacob,

Manufactur- und Modewaaren-Handlung,

Hirschberg i. Schl. 30 Markt 30,
empfehlen sein größtes Lager am Plage von:

Herren- und Damen-Confection, Kleiderstoffen,
Gardinen, Teppichen, Tischzeug u. c.

Prima Madapolames,

von 25 Pf. an,

doppelt breite Kleiderstoffe, Elle 40 Pf.,
Sonnen = Schirme verkaufe ich der vorgerückten Saison
wegen 25% unter Preis

waschechte Messels, Elle 25 Pf.,

Regenschirme.

Billigste Preise. Schnellste Bedienung.

M. Lindner's Schürzenfabrik,

Hirschberg i. Schl. 23 Schildauerstraße 23,

empfehlen bei billigen Preisen und reellster Bedienung ihr größtes Lager am Plage
einer geneigten Beachtung.

Zahnarzt Engel, Hirschberg, Markt 1,
im Hause des Herrn Kaufmann Wendenburg

Schlossfreiheitlotterie

Haupt- u. Schlussziehung vom 7.—12. Juli 1890.

Original-Loose 85 Mark unter Preis:

Ganze 115 M., Halbe 57,50 M., Viertel 28,75 M., Achtel 14,50 M.

Antheilloose: $\frac{1}{16}$ 7,50 M., $\frac{1}{32}$ 3,75 M., $\frac{1}{64}$ 1,87 M.

Zur Erhöhung der Gewinn-Chancen empfiehlt es sich, möglichst viele
Antheile an verschiedenen Nummern zu nehmen:

$\frac{10}{64}$ 20 M., $\frac{10}{32}$ 37,50 M., $\frac{10}{16}$ 75 M., $\frac{10}{8}$ 145 M., $\frac{10}{4}$ 287,50 M.

$\frac{20}{64}$ 40 M., $\frac{20}{32}$ 75 M., $\frac{20}{16}$ 150 M., $\frac{20}{8}$ 290 M., $\frac{20}{4}$ 575 M.

Porto und Listen 50 Pfg., Einschreiben 80 Pfg.

Cölner Loose a 1 Mark, 11 Loose 10 Mark.

Bestellungen erbitte p. Postanweisung mit deutlicher Adresse.

August Fuhse, Bank-Geschäft Berlin.

Bruch-Heilung.

Wir wurden durch briefliche Behandlung und vorzügliche Bandagen von Leisten-, Schen-
kel-, Knie- und Wasserhodenbruch geheilt. Albrecht, Mühlentischler, Ebersbach bei
Lössau i. S., 66 J.; Fr. Müller, Larteguns (Schweiz); Aug. Dietrich, Erpfing bei
Landsberg i. B.; P. Gebhard, Schmiedem., Friedersried b. Neutirchen i. B., 54 J. Pro-
schüre gratis. Annahme von Bandagen-Bestellungen in Hirschberg: Gasthof zum
„Schwan“ am 11. Mai, Juli, September, November, Januar und März, von
4—7 Uhr Nachmittags.

Man adressire: An die Heilanstalt in Glarus (Schweiz).

Lutherische Kirche Herischdorf.

Am 5. Sonntage nach Trinitatis, 6. Juli
Vormittags um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, predigt Herr Pastor Ebel.

Ferienkursus.

Nachhilfe- u. Repetitionsstunden erth. geg.
mäß. Honor. an einzelne oder mehrere Schüler.
C. Seegall, Land. d. h. Schulamts, Priefst. 13.

Getreide-Preise.

Hirschberg, 3. Juli 1890.

Per 100 kg. Weißer Weizen 20.20—19.00
—17.50 M., gelber Weizen 20.10—18.90
—17.40 M., Roggen 17.80—17.60—17.30 M.
—Gerste 16.30—15.80—15.30 M. — Hafer
18.00—17.90—17.80 M. — Butter per $\frac{1}{2}$ kg.
0.90—0.85 M. — Eier die Dutzend 0.70 M.
Eier 5.50—5.20 M. — Stroh 6.30—5.50 M.

Zur selbstständigen Leitung des Haus-
halts oder Pflege einer älteren Dame oder
Herrn, Kinder nicht ausgeschlossen, sucht
ein anständiges, gebildetes Fräulein
in festen Jahren unter bescheidenen An-
sprüchen Stellung. Näheres
Görlich, Obermarkt 12, II.

empfehlen
G. & W. Ruppert
Getreidebrennerei
Herischdorf
bei Warm-
brunn.
**Wachholder (Stein-
bäcker)**
auf westfä-
lische Art aus
reinem Getreide-
korn und Wachhol-
derbeeren auf warmem
Wege destillirt, vor-
züglich für die Verdauung

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Photographen
Paul Stuckenberg zu Herms-
dorf u. R. ist heute

am 1. Juli 1890,

Nachmittags 5 $\frac{1}{2}$ Uhr,

das Konkurs-Verfahren eröffnet worden
Verwalter: Der Kaufmann **Herrmann**
Schäpe zu Hermsdorf u. R.

Offener Arrest mit Anzeige und An-
meldefrist für Forderungen bis 1. Sep-
tember 1890.

Termin zur Beschlussfassung über die
Wahl eines anderen Verwalters, sowie über
die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses
und eintretenden Falls über die in § 120
der Konkurs-Ordnung bezeichneten Gegen-
stände auf

Den 24. Juli 1890,

Vormittags 9 Uhr,

• Allgemeiner Prüfungstermin

Den 11. September 1890,

Vormittags 9 Uhr.

Hermsdorf u. R., den 1. Juli 1890.

Müller,

Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Inserate

für alle Zeitungen des In-
und Auslandes, Fachzeit-
schriften, Kalender etc. be-
sorgt zu billigsten Preisen die unterzeichnete
Expedition und bietet dadurch den Inserenten
Ersparniß an Zeit und Porto, indem stets
nur ein Manuscript erforderlich ist, wenn
auch der betr. Inertions-Auftrag für
mehrere Zeitungen bestimmt ist.

Die Expedition
der „Post a. d. Riesengebirge“,
Hirschberg i. Schl.

Diskont-Noten

vorrätig in

J. Böheim's Buchdruckerei.

Berliner Börse vom 2. Juli 1890.

Geldsorten und Banknoten.			Deutsche Hypotheken-Certifikate.		
	Zinsfuß.			Zinsfuß.	
20 Fres.-Stücke	16,26		Pr. Bd.-Cd. VI. rück. 115	4 $\frac{1}{2}$	114,50
Imperial	—		do. do. X. rück. 110	4 $\frac{1}{2}$	110,50
Österr. Banknoten 100 fl.	174,65		do. do. X. rück. 100	4	100,90
Russische do. 100 R.	234,43		Preuß. Hyp.-Bef.-Act. G.-Cert.	4 $\frac{1}{2}$	100,00
Deutsche Fonds und Staatspapiere.			Bank-Aktien.		
Deutsche Reichs-Anleihe	4	107,50	Breslauer Disconto-Bank	6	108,60
Preuß. Cons. Anleihe	4	106,50	do. do. Bank	5 $\frac{1}{2}$	106,75
do. do.	3 $\frac{1}{2}$	100,90	Niederrheinischer Bank	5	—
do. Staats-Schuldscheine	3 $\frac{1}{2}$	99,90	Norddeutsche Bank	10	167,50
Berliner Stadt-Oblig.	4	99,00	Oberlausitzer Bank	6	—
do. do.	3	99,50	Österr. Credit-Aktien	9 $\frac{1}{2}$	—
Berliner Pfandbriefe	5	117,60	Pommersche Hypotheken-Bank	—	15,25
do. do.	4	105,20	Posener Provinzial-Bank	—	—
Bommerische Pfandbriefe	4	100,60	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6	121,10
Bojensche do.	4	102,00	Preuss. Centr.-Bod.-C.	9 $\frac{1}{2}$	157,00
Schlef. altlandschaftl. Pfandbriefe	3 $\frac{1}{2}$	99,10	Preussische Hypoth.-Bef.-A.	5 $\frac{1}{2}$	110,50
do. landschaftl. A. do.	3 $\frac{1}{2}$	99,10	Reichsbank	6 $\frac{1}{2}$	142,25
do. do. A. u. G. do.	4 $\frac{1}{2}$	—	Sächsische Bank	5 $\frac{1}{2}$	115,30
Bommerische Rentenbriefe	4	103,30	Schlesischer Bankverein	5	125,10
do. do.	4	102,75			
Preussische do.	4	102,75			
Schlesische do.	4	102,75			
Sächsische Staats-Rente	3	92,25			
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 $\frac{1}{2}$	—			
Deutsche Hypotheken-Certifikate.			Industrie-Aktien.		
Deutsche Gr. Cd. Pfdb.	3 $\frac{1}{2}$	98,70	Erdbau- und Spinnerei	3 $\frac{1}{2}$	97,50
do. do. IV	3 $\frac{1}{2}$	98,10	Breslauer Pferdebahn	7	142,50
do. do. V	3 $\frac{1}{2}$	94,80	Berliner Pferdebahn (große)	12 $\frac{1}{2}$	261,00
Pr. Bd.-Cd. rück. I. u. II. 110	5	114,50	Braunschweiger Zute	11	144,00
do. do. III. rück. I. u. II.	5	107,75	Schlesische Zement-Fab. Kramsta	6	144,70
do. do. V. rück. 100	5	107,75	Schlesische Feuer- u. Lebensversicherung	31	1940
	5	107,75	Ravensb. Spin.	11	133,00
			Bank-Discont 4 $\frac{1}{2}$ — Lombard-Zinsfuß 5 $\frac{1}{2}$ —		
			Kredit-Discont 3 $\frac{1}{2}$		